

Zur Struktur und dem Zustandekommen reicher Geschirrinventare römischer Herkunft der Stufen B2/C1, C1 und C2 im südsandinavischen Barbaricum – ein Diskussionsbeitrag¹

Von Andreas Rau

Schlagwörter: Römische Importe / Südsandinavien / Ess- und Trinkgeschirr / Grabsitten / Transformation / Obolussitte

Keywords: Roman imports / southern Scandinavia / eating and drinking vessels / funerary rites / transformation / Charon's obol

Mots-clés: importations romaines / Scandinavie méridionale / service de table / rites funéraires / transformation / rite de l'obole

Ключові слова: римський імпорт / південна Скандинавія / посуд для їжі та пиття / поховальний звичай / трансформація / звичай оболу

Vorbemerkungen

Im Zusammenhang mit den Gruppen von „Prunk“- oder „Fürstengräbern“ der älteren und jüngeren Römischen Kaiserzeit bildet das in diesen Befunden auftretende römische Geschirr aus Buntmetall und Glas einen wesentlichen Diskussionspunkt, ja nahezu eine *conditio sine qua non* für den Begriff des „Prunkgrabes“ im Allgemeinen². Die an dieses Geschirr geknüpften Fragen sind vielfältig, meist aber wird der Aspekt des „Importierten“, also des nicht lokal produzierten und über die Grenzen des Römischen Reiches „gewanderten“ Gutes, betont. Dabei steht neben dem vermeintlichen Wert auch der „Wanderweg“ einzelner Elemente, aber auch ganzer Ensembles von Geschirren im Blickpunkt der Überlegungen. Die grundlegenden Interpretationsmuster zu den Einstrommechanismen sind vielfältig, einander nicht ausschließend und werden oft an einzelne Fundplätze, an Fundregionen sowie an Artefaktgruppen gebunden und verallgemeinert. Sie sollen an dieser Stelle nicht weiter wiederholt und vertieft werden³.

¹ Die Form des im November 2018 in Frankfurt gehaltenen Beitrags wurde weitgehend behalten und um Nachweise ergänzt.

² BECKER 2010, bes. 379. – Matthias Becker spricht allerdings ausdrücklich nicht von „römischem Importgeschirr“, sondern von „strukturierten Gefäßensembles“ und lässt dabei in überzeugender Weise zu, dass diese auch aus qualitätvollen einheimischen Objekten gebildet werden können. – Vgl. SCHREIBER 2018, 68–75.

³ Vgl. für das kontinentale Barbaricum BECKER 2006a, 18: „Bei der Vielfalt und Unterschiedlichkeit römischen Einfuhrsgutes stellt sich die Frage, ob es

möglich ist, die Art und Weise, wie dieses Importgut eigentlich erworben wurde, zu erörtern. Immer wieder werden Handel, Warentausch, Beute, Sold, Subsidien und Geschenke als Erklärungsmodelle diskutiert“. – Den Norden betreffend sollen zwei aussagekräftige Zitate genügen: STUPPERICH 1995, 64: „Gerade was Dänemark angeht, denke ich aber, dass man in erster Linie einmal den Handel, vielleicht auch regulären Fernhandel über die Nordsee und den Schleswiger Isthmus, in Betracht ziehen muss, wenn das System kontinuierlich funktionieren sollte“. – GRANE 2016, 980: „In more distant regions such as Scandinavia, the question of trade

„Römischer Import“ im Norden

Die archäologische Grundlage mit den römischen Sachgut führenden Gräbern und Fürstengräbern im südlichen Skandinavien sind weiterhin die umfangreichen und detaillierten Arbeiten von Ulla Lund Hansen von 1987 zum „Römischen Import im Norden“ sowie zum Gräberfeld von Himlingøje und dem jünger-kaiserzeitlichen Seeland von 1995⁴. Eine dem Corpus der Römischen Funde im Barbaricum (CRFB) angepasste Weiterführung dieser Arbeiten bleibt für die nordeuropäischen Regionen ein Desiderat, welches aber durch jüngere Teilstudien, die die römischen Funde der jüngeren Kaiserzeit thematisieren oder wesentlich berühren, etwas aufgefangen wird⁵.

U. Lund Hansen hatte, ähnlich wie Jürgen Kunow kurz zuvor⁶, den Handel mit römischen Bronzen und Gläsern als primären Mechanismus des Einstroms favorisiert, wobei sie allerdings einem ausschließlich durch römische Händler im Barbaricum ausgeführten Warentransport durchweg kritischer gegenüber stand⁷. Ihr Modell aus dem Jahr 1987, das Seeland für die Stufen C1 und C2 zum einen als Erstabnehmer römischer Güter aus dem Provinzialgebiet und in einem zweiten Schritt als filternde Drehscheibe und zentralen Verteilungsmotor für große Teile Skandinaviens und des Ostseeraums darstellt⁸, hat hier besonderen Einfluss ausgeübt. Die auf dem Vorkommen römischer Güter basierenden Interpretationen reichen von der Annahme einer regelhaften römischen Diplomatie mit südschandinavischen Eliten bis hin zur Erwägung römischer Klientelgemeinschaften auf den dänischen Inseln⁹, wenngleich diese Folgerungen von Teilen der Forschung mit Skepsis beurteilt werden¹⁰. Diesen Studien, die überwiegend auf den Antagonismus „römisch-barbarisch“ und die Perspektive des römischen Sachgutes als Prestigegüter fokussieren, stehen aus jüngerer Zeit Arbeiten aus dem Bereich der *post-colonial archaeology* entgegen, die gezielt auf die gewandelten Funktionen, Bedeutungen und Rollen nicht lokal hergestellter Objekte in kaiserzeitlichen Gesellschaften hinweisen¹¹ oder die sich bemühen, verschiedene Bedeutungsstränge „römischen Imports“, die in der vorhandenen Literatur repetitiv miteinander verknüpft wurden, wieder in Einzelaspekte zu gliedern¹².

Da aber im Römischen Reich hergestelltes Geschirr, das in diesem kleinen Diskussionsbeitrag im Vordergrund steht, in Skandinavien zu weitgehenden Teilen aus der Sepulkralkultur erschlossen wird, sei eindringlich darauf hingewiesen wie heterogen die

must be related to another form of contact. This form is most likely connected to the second way of exchange, namely 'subsides'".

⁴ LUND HANSEN 1987; DIES. 1995. – Vgl. aber bereits DIES. 1976. – Dennoch sollen auch die Studien von HEDEAGER (1978; DIES. 1990) erwähnt werden, die besonderen Wert auf die Rolle römischer Objekte im Rahmen der Prestigegüterökonomie, der sozialen Differenzierung und der soziopolitischen Formierungsprozesse gelegt haben.

⁵ In Auswahl z. B. ETHELBERG 2000; HAUKEN 2005; BOYE / LUND HANSEN 2009; EKENGREN 2009; BOYE 2014; INGEMARK 2014; IVERSEN 2011; DERS. 2014; PRZYBYŁA 2016.

⁶ KUNOW 1983, bes. 16–17.

⁷ LUND HANSEN 1987, 220–221; 245: „Die Verbindungen werden auf der Basis der angeführten

Befunde unmittelbar zwischen Ostseeland und dem Rheingebiet verlaufen sein.“ – DIES. 1995, 407: „Die provinziäl-römischen Waren gelangten in der jüngeren Kaiserzeit hauptsächlich über die Wasserwege in die südschandinavischen Zentren, der größte Teil durch Meerschifffahrt von der Rheinmündung – möglicherweise über verschiedene Umschlagplätze (...).“

⁸ DIES. 1987, 223 Abb. 143.

⁹ Z. B. STORGAARD 2001; DERS. 2003; GRANE 2007a; DERS. 2007b; DERS. 2011; DERS. 2016; DERS. 2017.

¹⁰ Z. B. RANDSBORG 1988; NÄSMAN 2002, 355–356; HERSCHEND 2003, 314–315; EKENGREN 2009, 29; RAU 2012; PRZYBYŁA 2016, 193–194.

¹¹ Z. B. FERNSTÅL 2004; EKENGREN 2006; DERS. 2009; INGEMARK 2014.

¹² Wichtig hier SCHREIBER 2018, 47–68.

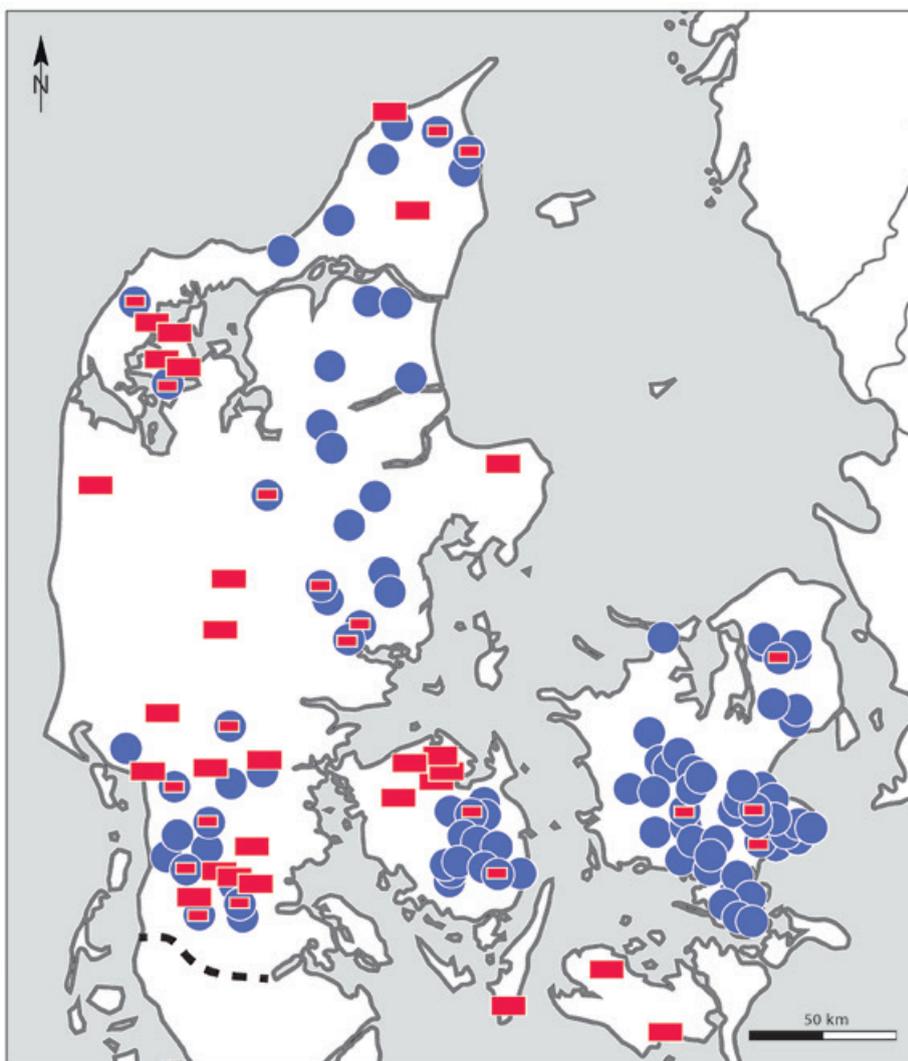


Abb. 1. Karte von Bestattungen der Stufen C1 bis C3 in Dänemark mit Waffen ■ und/oder römischen Importgefäßen ● (nach IVERSEN 2010 mit Ergänzungen und Korrekturen).

Bestattungssitten im betrachteten Raum sind. Allein die regionalen Ausprägungen und Intensitäten von Körper- und Brandgräbern erschweren großräumigere Vergleiche und warnen davor, sowohl „den Norden“ als auch kleinräumigere Einheiten wie „Südschandinavien“ oder „die dänischen Inseln“ als einheitliche soziokulturelle Blöcke zu begreifen. Eine von Rasmus Birch Iversen erstellte Karte (Abb. 1) auf dem Stand von 2006, die mit kleinen Ergänzungen und Korrekturen hier wiedergegeben ist, zeigt das Verhältnis zwischen Bestattungen mit Waffen und solchen mit römischen Geschirrelementen in Jütland und der dänischen Inselgruppe während der Stufen C1 bis C3¹³. Die Karte ist trotz der

¹³ IVERSEN 2010, 140 Abb. 46. – Dabei sei darauf hingewiesen, dass das Gros sowohl der Waffenbestattungen als auch der importführenden Gräber aus

den Stufen C1 und C2, also dem hier betrachteten Zeitraum, stammen.

nicht berücksichtigten Geschlechterspezifität – „römisches Tischgeschirr“ ist in Bestattungen von Männern und Frauen gleichermaßen, Waffen hingegen sind bislang lediglich in Männergräbern belegt – von essentieller quellenkritischer Bedeutung: In ihrem regionalen und sogar lokalen Vorkommen, wenn Fünen in den näheren Blick genommen wird, stehen Bronzen und Gläser im Grab geradezu im Gegensatz zu Ausstattungen mit anderen Objektgruppen, hier den Waffen. Diese Erkenntnis ist nicht neu. Sie unterstreicht aber deutlich, dass unterschiedliche Ausstattungsgruppen in den Gräbern, einerseits also nicht lokal hergestellte Gefäße für Speisen und Getränke und andererseits Waffen, zwar differierende Stellenwerte im Beigabenritus einnehmen, aber gewiss nur mit großen Einschränkungen Rückschlüsse auf die tatsächliche Intensität des Zustroms, des Vorhandenseins, der Weiterverteilung und der Nutzung römischen Sachgutes im Norden erkennen lassen¹⁴. Hinzu tritt selbstverständlich die Problematik der Nachweisbarkeit und der Typenzuordnung römischer Güter aus Brandbestattungen – so ist etwa für die aus verkehrsgeografischer Sicht für den Norden besonders bedeutsame nördliche elbgermanische Region (Mecklenburg und Schleswig-Holstein) aus den Brandbestattungen nur sehr eingeschränkt ein belastbares Vergleichsbild zu den Regionen mit Körperbestattungen zu entwickeln¹⁵. Die Grabensembles in Körpergräbern mit römischen Objekten stellen folglich in allererster Linie ein positives Indiz für das Vorhandensein und die Entbehrlichkeit der betreffenden Dinge zum Zeitpunkt der Bestattung dar. Sie spiegeln in zweiter Linie die Akzeptanz dieser Objekte innerhalb der lokalen Gesellschaft und zudem auch die bewusste, offenbar auf einem über die Kleingruppe hinausgehenden sozialen Konsens basierende Selektion im Rahmen des Ritus.

Der Verfasser hat sich vor einigen Jahren quellenkritisch mit den vorherrschenden Interpretationen zum „Zufluss“ römischer Objekte in den skandinavischen „Fürstengräbern“ auseinandergesetzt, wobei einige Argumente im Folgenden wiederholt werden¹⁶. Beim Blick auf die Objekte selbst ist festzustellen, dass im Römischen Reich gefertigte Waren, egal welche Art des Zustroms man ihnen zuweisen möchte, in Südkandinavien in ihrer gesamten Bandbreite erheblich reduziert bzw. einige Kategorien überhaupt nicht im archäologischen Befund auftreten¹⁷. Jedoch nimmt auch hier der Filter der Beigabensitten einen bedeutenden Stellenwert ein. Erhellend ist es dennoch, vor dem Hintergrund der nun vorliegenden Bände des CRFB und der zusammenfassenden Aufsatzsammlungen¹⁸, Teile Südkandiaviens quellenkritisch mit anderen Regionen des Barbaricums zu vergleichen und dabei auch den skizzierten Negativbefund genauer zu quantifizieren¹⁹. Dabei gilt es nicht, bloße Kartenbilder zu vergleichen, sondern besonders auch die Kontexte der römischen Objekte, also ihre kulturelle Einbettung sowie auf mögliche Transformationsprozesse der Nutzung anzusprechen. Auf das Spektrum der Gefäße wird noch einmal im Speziellen zurückzukommen sein.

¹⁴ Vgl. HENRIKSEN 2009, 229, der als Korrektiv zur Intensität von Gefäßimporten die Menge von Glasperlen erwägt, aber aus quellenkritischen Gründen (Herkunftsproblematik, Begräbnisritual) ebenfalls einschränkt.

¹⁵ Für Niedersachsen mit neuen Überlegungen aus Brandbestattungen: LUDOWICI 2019.

¹⁶ RAU 2012. – Vgl. zu diesem Beitrag die harsche, in der Wortwahl teilweise polemische Kritik von GRANE 2017. – Die Differenzen beruhen im

Wesentlichen sowohl auf der unterschiedlichen Interpretation einzelner Sachgruppen als auch überwiegend auf unterschiedlicher Gewichtung induktiver und deduktiver Forschungsansätze.

¹⁷ Diese Erkenntnis ist nicht neu, sondern wurde schon von HEDEAGER 1978 auf deutlich kleinerer Quellenbasis beschrieben.

¹⁸ VOSS / MÜLLER-SCHEESSEL 2016.

¹⁹ Ähnlich GRANE 2016, 977.

Festzuhalten ist in erster Linie, dass das militärische und zivile Kleinfundspektrum der jüngeren Römischen Kaiserzeit im Norden überaus stark reduziert oder gar völlig abwesend ist. Diese Beobachtung hat auch weiterhin Bestand, trotz – oder gerade wegen! – der inzwischen in die vielen Tausende gehenden metallenen Kleinfunde aus Siedlungskomplexen, die als verlorene oder entsorgte und mittels Metalldetektor wiedergefundene Artefakte einen repräsentativeren Querschnitt als die limitierte Objektauswahl aus Funeralkontexten haben dürfte. Ein Desiderat bildet in dieser Hinsicht natürlich der regionale Vergleich des Fundspektrums der aus dem Römischen stammenden Funde aus den Siedlungen mit den Grabfunden, wie er etwa in Mitteldeutschland geschehen ist²⁰. Die 2012 vom Verfasser exemplarisch besprochenen Fundgruppen können derweil vor allem durch die 2016 detaillierter besprochenen Kategorien ergänzt und weitgehend verifiziert werden²¹. Dies gilt zunächst für das militärische Milieu: So finden sich im Norden, bis auf wenige, aufgrund mangelnder Fundkontextualisierungen zweifelhafte Ausnahmen, weiterhin keine für das soldatische Milieu typischen römischen Scharnierarmfibeln bzw. Zwiebelknopffibeln²². Mit der Ausnahme von in römischen Werkstätten produzierten Schwertklingen sowie in einigen Fällen deren Scheiden und Aufhängungen, sind römische Waffen und weitere mit dem Militär zu verbindende Ausrüstungen verhältnismäßig rar²³. Militärisches römischer Prägung findet sich im Norden oft als Kopie oder als Transformiertes, was keine qualitative Wertung darstellt²⁴. Im „zivilen, personenbezogenen“ Gut sind vergleichsweise wenige römische Scheibelfibeln der Frauentracht²⁵, wenige römische Rasierrmesser²⁶,

²⁰ BECKER 2003; DERS. 2006a; DERS. 2016. – In den vorliegenden Publikationen und bei partiellen Durchsichten des unpublizierten Materials südschandinavischer Siedlungen mit Metallfunden des 1.–5. Jahrhunderts n. Chr. durch den Verfasser zeigt sich, dass in den genannten Siedlungen zwar durchaus kleinteiliger Schrott römischer Gefäße, teilweise auch von Statuetten und gar Statuen vorhanden ist. Dies ist vor dem Hintergrund der entwickelten Handwerkskunst in Bunt- und Edelmetall in weiten Teilen Südschandinaviens auch zu erwarten. Weder die Menge noch die Typenvarietät erreichen aber ein Ausmaß wie es in Siedlungen schon länger aus Mitteldeutschland (zusammenfassend BECKER 2006a. – Vgl. auch KLEMET 2016; SCHMIDT 2018), aus Mainfranken (z. B. HOFFMANN 2004; STEIDL 2016), aber auch aus Niedersachsen (z. B. MÜCKENBERGER 2013) und Westfalen (KÖNEMANN 2018), ganz zu schweigen vom Limesvorland und vom mittleren und unteren Donaauraum bekannt sind. – Vgl. die wichtigen quellenkritischen Aspekte bei VOSS 2013.

²¹ Vgl. zahlreiche Beiträge in VOSS / MÜLLER-SCHNEESSEL 2016.

²² SCHIERL 2016, 531 Abb. 2; 535 Abb. 4; 540 Abb. 7.

²³ Dass die Funde römischer Objekte militärischen Charakters aus den Heeresausstattungsoffern des betreffenden Zeitraumes hier interpretativ irreführend sein können, sei nur *en passant* genannt. Die

Anzahl der dort nachweisbaren römischen Objekte ließe sich – einen quellenkritischen und methodisch sauberen sowie quantifizierenden Ansatz vorausgesetzt – allenfalls mit Gräbern mit Waffenbeigaben der Stufe C1, etwa aus dem Elbegebiet oder dem Areal der Przeworsk-Kultur sowie mit zeitgleichen Funden von Militaria aus Siedlungen dieses Raums quantifizierend vergleichen und müsste gegen den Anteil der eindeutig einheimischen Militaria gestellt werden. – Helme, römische, d. h. durch Drehrillen gekennzeichnete Schildbuckel (KACZANOWSKI 1992, 96 Fundliste 14; SCHULTZE 1994, 358–359; BEMMANN 2003, 69 Fundliste 4; 88 Abb. 3) sowie römische Schaftlochäxte (RADDATZ 1959/61; BEMMANN 2003, 69 Fundliste 3; 88 Abb. 3), Doppelnietbeschläge in Form von Muschel-, Vulva-, Pelta- oder Phallusform (VOSS 2016, bes. 715–724 mit Abb. 5–12) bleiben weitgehend aus oder sind vereinzelt belegt. Eindeutig römische Leibgurtbestandteile sind nur in wenigen Fällen bekannt (vgl. MADYDA-LEGUTKO 2016; RAU 2016; LUND HANSEN 2017b).

²⁴ PAULI JENSEN 2013; MATEŠIĆ 2015.

²⁵ Vgl. aber z. B. LUND HANSEN 2017a. – Eine im Frühjahr 2018 abgeschlossene PhD-Arbeit an der Universität Dublin, die u. a. römische Fibeln in Skandinavien thematisiert, konnte der Verfasser leider bislang nicht einsehen (GUGLIELMI 2018).

²⁶ Zuletzt BLANKENFELDT 2015, 243 Abb. 144.

keine Beschlüge römischer Essbesteckmesser²⁷, kaum medizinische Instrumente²⁸, wenige unzweifelhafte Spiegel²⁹ und nur eine bedingte Selektion von Typen provinzial-römischer Fingerringe zu verzeichnen³⁰. Die genannten Objektgruppen deuten nach Ansicht des Verfassers an, dass der Grad individueller und kleingruppenbasierter Mobilität zwischen dem Bereich Skandinaviens und dem provinzialrömischen Gebiet zumindest für das 3. Jahrhundert n. Chr. als vergleichsweise gering einzuschätzen ist, ohne dass dies in einzelnen Fällen auszuschließen ist³¹. Andere Forschungsmeinungen sehen jedoch im skizzierten Verhältnis eher eine kulturelle Ablehnung der genannten Artefaktgruppen³².

Drehmühlen aus Eifeler Basaltlava, die aufgrund ihres Gewichtes kaum als „persönliche Mitbringsel“, sondern infolge geregelten Warentausches oder Handel „gewandert“ sein dürften, sind nur bis Schleswig-Holstein und Südjütland nachweisbar³³. Im Bereich des heutigen Dänemark und der skandinavischen Halbinsel wurden hingegen Drehmühlen aus Gneisen, Glimmerschiefern und anderen Gesteinen verwendet, die Technik der Drehmühle ist aber generell im Norden bis zur Wikingerzeit selten nachgewiesen³⁴. Es bleibt offen und diskutabel, ob eine bewusste kulturelle Ablehnung der Brotherstellung mittels der in der Getreideverarbeitung erheblich vorteilhafteren Basaltlavamühlen zu deren Ausbleiben in Nordeuropa geführt hat. Auffallend bleiben überdies die nur sehr wenigen Nachweise von Terra Sigillata in Dänemark und von der skandinavischen Halbinsel, die zudem überwiegend aus Jütland und Fünen stammen³⁵ und die besonders vor dem Hintergrund der zahlreichen großflächigen Siedlungsuntersuchungen jüngerer Zeit in Dänemark und Schweden ein verhältnismäßig repräsentatives Bild geben dürften³⁶. Vor

²⁷ RAU 2012, 357 mit Anm. 64; 358 Abb. 4.

²⁸ FRÖLICH 2009. – Unter den dort aus Skandinavien herangezogenen Beispielen finden sich keine römischen medizinischen Instrumente. Dem Verfasser sind lediglich zwei mögliche Wundsonden potenziell römischer Provenienz aus Uppåkra, Schonen, bekannt (DIES. 2010, 237 Abb. 14).

²⁹ SCHUSTER 2010, 179–185, bes. 184 Abb. 78 [Nachweise fehlen auf Seeland und weiten Teilen Schwedens sowie in Norwegen]; NIEZABITOWSKA-WIŚNIEWSKA 2012.

³⁰ Die häufigen provinzialrömischen Ringe B 20–24 fehlen weitgehend (RAU 2012, 359). – Dieser Befund ist besonders vor dem Hintergrund des im Norden durchaus häufig nachweisbaren Tragens von Fingerringen von besonderer Relevanz.

³¹ Leider falsch verstanden wiedergegeben bei GRANE 2017, 99–100.

³² Z. B. LUND HANSEN 2017a, 432: „Some Roman objects, like Bronze vessels, glasses, weapons (particularly swords) and coins, reached in significant amount the northern Germanic areas through trade, tribute, war etc., but other objects, as e. g. just Roman fibulae, apparently had not enjoyed any great interest – the Germanic people themselves produced fine quality fibulae of their own design.“ – Diesem Schluss kommt nur dann eine Relevanz zu, wenn man Fibeln als Austauschobjekte und nicht „an der

Person“ getragen wandern sieht. Bedenkt man hingegen, dass sich eine größere Zahl von unterschiedlichen Fibeln aus anderen Regionen des Barbaricums im südsandinavischen Raum nachweisen lassen, die dann jedoch meist als Indikatoren der Mobilität des Trägers betrachtet werden, so fällt der sehr niedrigen Zahl provinzialrömischer Fibeln im gleichen Interpretationsmuster eine gewisse Bedeutung zu.

³³ Jetzt ENZMANN 2019.

³⁴ Zusammenfassend BERGSTRÖM 2007; ZACHRISSON 2014.

³⁵ Darunter befindet sich nur ein Nachweis eines einzigen Reibschüsselfragmentes (*mortarium*) aus Vorbasse, Jütland: LUND HANSEN 2014; SCHÜCKER 2016, 72 Tab. 7 verzeichnet derweil aus den Niederlanden (ohne Friesland), Niedersachsen und Westfalen insgesamt 108 Nachweise von Reibschüsseln.

³⁶ LUND HANSEN 1982; DIES. 2014. – Vgl. BERKE 1990, Beil. 2; SCHÜCKER 2016, 51 Abb. 2 [Reliefsigillaten]; 72 Tab. 7 [glattwandige Sigillaten]; SCHUSTER 2018, 58 Abb. 20 [Rheinaberner Sigillaten]. – Aus dem südlichen Schweden und von Gotland sind nach Kenntnisstand des Verfassers lediglich fünf Funde von Terra Sigillata-Scherben bekannt (vgl. LUND HANSEN 2014, 448 Anm. 9; CAVKA 2017). – Aus Norwegen liegen bislang keine Nachweise vor.

allein in Anbetracht der nachweisbaren Bronzen und Gläser in den Grabfunden Südskandinaviens, die im provinziäl-römischen Raum zum gleichen Standard des Tischgeschirrs wie die Feinkeramik zählen, muss die geringe Menge an Sigillata Beachtung finden³⁷. Nur am Rande soll hier erneut auf die beschränkte Münzzufuhr hingewiesen werden, denn trotz der im europaweiten Vergleich sicher intensivsten Tradition der Registrierung von Metalldetektorfunden in Dänemark finden sich dort und in weiten Teilen der skandinavischen Halbinsel überwiegend Silberprägungen des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. und nur verhältnismäßig wenig Kupfernominalen³⁸.

Betrifft das Gesagte also zum einen das ganze Spektrum römischer Objekte im Allgemeinen, so gilt dies auch in weiten Teilen für das Spektrum der römischen Gefäße aus Edel- und Buntmetall sowie der Glasgefäße. Im folgenden kurzen Überblick sollen dabei die Grabfunde von Seeland und Fünen im Vordergrund stehen, die mindestens zwei unterschiedliche Kategorien von römischen Gefäßen oder aber die Kombination eines „einheimischen“ Daubeneimers und eines Importgefäßes aufweisen, um auf diese Weise etwas über Standardisierung der Gefäßensembles einerseits, gleichzeitig aber auch über Unterschiede zum mitteleuropäischen Raum aussagen zu können.

Der Zeithorizont der Stufe B2/C1 bzw. C1a

Der Horizont B2/C1 bzw. C1a führt zu einer erheblichen Verschiebung zwischen den Regionen mit Objekten römischer Provenienz in den Gräbern. U. Lund Hansen hat jüngst im Rahmen der Abhandlung der Kelle-/Sieb-Garnituren E 160/E 161 diesen Horizont eingehend besprochen³⁹, so dass an dieser Stelle wenige Anmerkungen genügen mögen (*Tab. 1*).

So stehen die Inventare der altbekannten Grabfunde von Brokær (DK) 1877 und 1878 auf der kleinen jütländischen Nekropole für den dort nachweisbaren jüngsten Horizont. Die Brandbestattungen 1875-sb.15 und 1980-sb.14 auf der ostseeländischen Nekropole von Himlingøje (DK) hingegen stellen die so bezeichneten Gründergräber der jünger-kaiserzeitlichen Belegung des Gräberfeldes dar⁴⁰. Einen zeitlichen Unterschied zwischen den genannten Gräbern herauszuarbeiten und eine überzeugende absolutchronologische Abfolge einzelner Komplexe darzustellen, übersteigt die Grenzen archäologischer Feindatierung und muss sich mangels eigener absoluter Fixpunkte an kontinentalen Systemen orientieren⁴¹. Die in die Stufe B2/C1 bzw. die Stufe C1a Gräber einzuordnenden Gräber sind, sofern waffenführend, deckungsgleich mit der von Jørgen Ilkjær zusammengefassten

³⁷ Auch wäre der Kontrast aufzulösen, der sich ergibt, wenn man mit ERDRICH (2001, 33–35) das Vorkommen von Bronzen, Gläsern und eben auch Sigillaten primär als Resultat römischer Bündnisdiplomatie betrachtet. – Vgl. hierzu SCHÜCKER 2016, 78: „Der Fundniederschlag kann also zwanglos mit friedlichen germanisch-römischen Kontakten erklärt werden. [...] Ein durch die römische (Militär-)Verwaltung gelenkter Vertrieb oder ein von merkantilem Interesse bestimmter Ex- bzw. Import sind angesichts der relativ kleinen Fundmengen als Erklärung nicht heranzuziehen“. – Vgl. auch GRANE 2007b, 175–176.

³⁸ RAU 2012, 363–365 (mit Literaturhinweisen).

³⁹ LUND HANSEN 2016.

⁴⁰ Die von LUND HANSEN (ebd. 234) und GRANE (2017, 89; 96; 98) mit Bestimmtheit vorgetragene Datierung der frühesten Himlingøje-Gräber (1875-sb.15 und 1980-sb. 14) in die Zeit VOR den Markomannenkriegen kann vor dem Hintergrund der aktuellen Chronologiediskussion (vgl. DROBERJAR 2015, 105 Tab. 1; TEJRAL 2016) nach Ansicht des Verfassers kaum gestützt werden.

⁴¹ Zur Problematik der oft (irrigerweise) als Abfolge gedachten Stufen B2/C1 und C1a jüngst SCHUSTER 2018, 12–13.

	Brokær 1877 ♂	Brokær 1878 ♂	Himlingøje 1875 sb. 15 ♂	Himlingøje 1880 sb. 14 ♂	Weklice Grab 208 ♀	Weklice Grab 495 ♀
Bronzegefäß		•				
Bronzekessel E 6		•				
Bronzesitula E 24–E 29			• (2)			
Østlandeimer E 40 + Var.	•	•				
Gewellte Eimer E 44–E 48		•		•	•	
Gewellte Becken E 77		•				
Bronzekasserolle E 142–E 143	•	•	•			•
Silberkasserolle		•				
Kelle-/Sieb-Garnitur E 160–E 161	•	•	• (2)	•		•
Trinkglas / Gläser	•		•	• (3+) (1 bemalt)		• (2)
Terra Sigillata				•	•	
Cantharos					•	
Silberpokale mit Vergoldung E 177		• (2)	• (2)	•		
Trinkhorn	•	•				
Holzeimer		•				
Schwert	•	•				
Speer / Lanze	•			•		
Schild	•			•		
Stuhlsporen	• (4)	•				
Knopfsporen	• (3)	•	• (3)	• (2?)		
Axt	•					
Gürtel (Mann)	•			•		
Panzer	•	•				
Goldfingerring	• (2)	•				
Armring					• (2)	
Gürtel (Frau)					•	
Fibel			•		• (4)	•

Tab. 1. Vergleich der Inventare von Gräbern aus Brokær, Himlingøje und Weklice der Stufe B2/C1 (nach LUND HANSEN 2016).

Waffenkombinationsgruppe 4⁴². Sie enthalten noch *per definitionem* „älterkaiserzeitliche“ Bronzen (Kasserollen E 142/43, Kelle/Sieb E 160 und Östlandeimer der Juellinge-Variante Eggers 40), aber mit den gewellten Eimern E 44–48 treten ebenso neue Formen hinzu⁴³.

⁴² ILKJÆR 1990, 282. – Die absolute Datierung dieses Horizontes ergibt sich im Norden vor allem aus dem Abgleich mit den Importtypen, die nach südlicheren Chronologieschemata datiert werden, sowie den Waffenkombinationsgruppen (WKG) wie sie aus den Gräbern und Fundplätzen mit Heeresausrüstungen erschlossen werden. Derweil dürfte die Stufe B2/C1 bzw. C1a bzw. die WKG 4 weitgehend in die Zeit 160–200 n. Chr. fallen, ohne dass an dieser

Stelle eine weiterführende Argumentation erfolgen kann. Die WKG 5 dürfte – nach den auf Münzen und Dendrodaten beruhenden Analysen aus Illerup Ådal (DK) – bereits „um 200“ voll entwickelt gewesen sein. – TEJRAL (2016, 294 mit Anm. 79) sieht die Dauer einer kurzen Stufe B2/C1 im Donauraum etwa zwischen 170/180–200 n. Chr.

⁴³ LUND HANSEN 2016, 238. – Zur Datierung der gewellten Eimer im Barbaricum jüngst SCHUSTER

Die Brandgräber sind teilweise noch mit umfangreicher Waffenausstattung versehen, und innerhalb dieser Gruppe deutet sich das Auftreten von Knopfsporen an, die einen kontinentalen Einfluss, wenn nicht eine entsprechende räumliche Herkunft der Bestatteten, deutlich werden lassen. In den zeitlich anschließenden Gräbern von Valløby und Kirkebakkegård auf Seeland (DK), die zwar durch die Eimer E 27–29 noch mit dem B2/C1 bzw. C1a-Bestand verbunden sind, mit ihren Silberfibeln mit hohem Nadelhalter vom Typ IIA nach Przybyła⁴⁴ aber der Stufe C1b (vermutlich C1b1) angehören und schon Körpergräber sind, fehlen jegliche Waffen, wobei das bekannte Grab von Valløby noch den älterkaiserzeitlichen umfangreicheren Geschirrsatz zeigt (u. a. mit doppelter Geschirrsatzbeigabe und dem Vorhandensein eines Terra-Sigillata Gefäßes). Beide Bestattungen enthalten bereits Kelle-/Sieb-Garnituren E 161. Die mit mehreren römischen Objekten versehenen Brandbestattungen der Stufe B2/C1 bzw. C1a sind, soweit erkennbar, sämtlich Männerbestattungen. Auf Seeland stehen sowohl die Ausübung der Kremation als auch die Beisetzung unter einem Hügel dabei in ausdrücklichem Kontrast zu den vorausgehenden älterkaiserzeitlichen Körperbestattungen⁴⁵. Die Ausstattung dieser Brandgräber mit römischen Objekten ist zudem reichhaltig und heterogen. So hat U. Lund Hansen jüngst zum einen auf die offensichtlichen Verbindungen zu Grabinventaren aus dem nordpolnischen Weklice bei Elbląg, zum anderen aber durch die Beigabe von Waffen und Knopfsporen auch auf Parallelen in der Przeworsk-Kultur hingewiesen⁴⁶. Eine Zuwanderung von Personengruppen aus dem Bereich der kontinentalen *superiores barbari* nach Seeland während der Stufe B2/C1 bzw. C1a und damit verbunden der Einstrom römischer Waren scheint weiterhin eine diskutabile Möglichkeit⁴⁷, wenngleich eine Analyse einzelner Formen massivgoldener Schmuckbestandteile ebenso Verbindungen in den ostskandinavischen Raum (insbesondere Öland und Gotland) andeuten⁴⁸.

Der Zeithorizont der Stufen C1b und C2 auf Seeland

Die Gräber der Stufe C1b, also des „post-markomannenkriegszeitlichen“ Horizontes und nachfolgend der Stufe C2, die nun sowohl Frauen- als auch Männerbestattungen mit nicht lokalen Geschirrsätzen enthalten, zeigen generell und besonders im Vergleich mit den Befunden aus der Stufe B2/C1a bzw. C1a eine hier so genannte „jünger-kaiserzeitliche Reduzierung“. Als Beispiel für eine typische Ausstattung dieses Zeitabschnittes sei das vor rund zehn Jahren entdeckte Kammergrab von Ellekilde (DK; Stufe C2a), „Gründergrab“ einer bis in das 5. Jahrhundert n. Chr. belegten kleinen Nekropole im Nordosten Seelands, angeführt (Abb. 2): Die Ausstattung enthält einen einzelnen Hemmoorer Eimer, eine Garnitur aus Kelle und Sieb E 161 und zwei motivisch und metrisch aufeinander abgestimmte Zirkusbecher. Weitere Gefäße zum Trinken, Ausschchenken oder Aufbewahren wurden gänzlich aus einheimischer, handgeformter Tonware hinzugefügt und positionieren sich

2018, 47: „Gewellte Eimer gehören im Barbaricum zu den charakteristischen Funden der späten Phase B2, der Subphase B2/C1-C1a und der frühen jüngeren Kaiserzeit“. – Dabei wird erneut zu prüfen sein, ob es zwischen den einzelnen Varianten, vor allem Typen E 44 und E 48 – wie in älterer Literatur vermutet wurde (vgl. LUND HANSEN 1987, 64) – zeitliche Unterschiede bestehen.

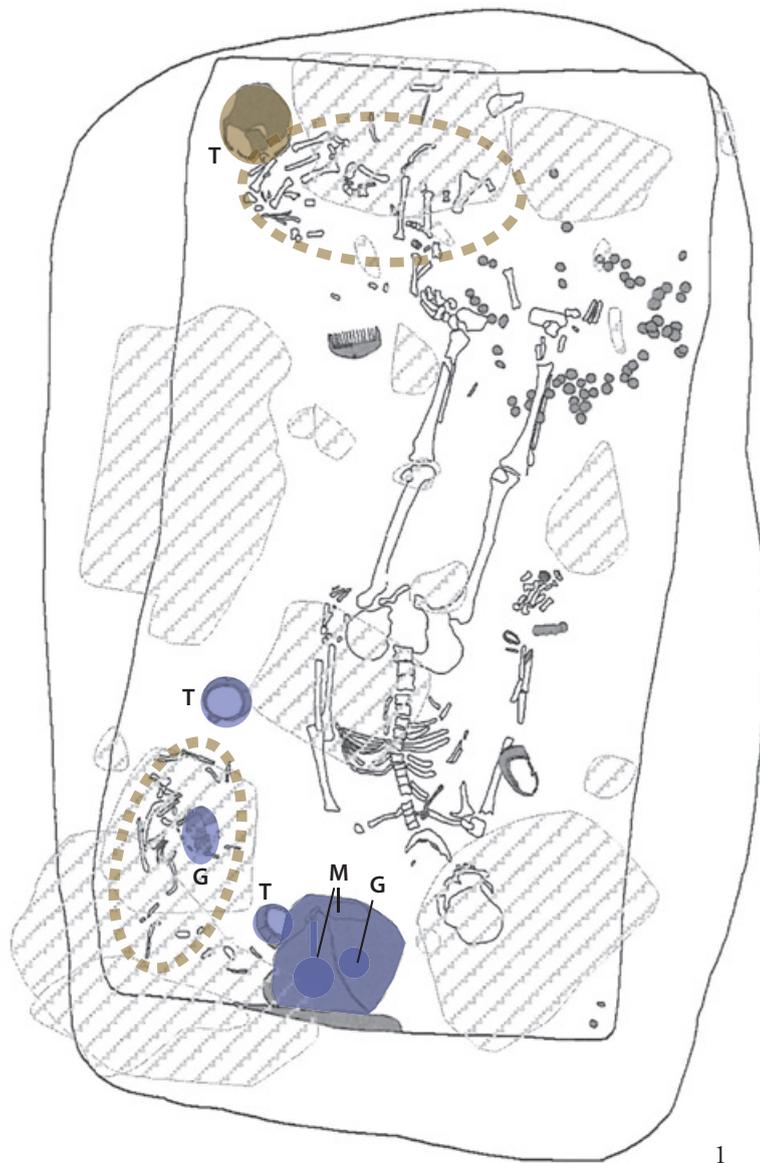
⁴⁴ PRZYBYŁA 2018.

⁴⁵ LUND HANSEN 1995, 385. – DIES. 2016, 238. – Vgl. LIVERSAGE 1980.

⁴⁶ LUND HANSEN 2016, 237–239.

⁴⁷ Vgl. MORRIS 2010, 118.

⁴⁸ Vortrag von Marzena Przybyła am 20.11.2019 auf dem 31. Internationalen Symposium „Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im mittleren Donaauraum“. M. Przybyła sei für Auskünfte zu dieser Problematik herzlich gedankt.



1



2



3

Abb. 2. Ellekilde-Ishøj, Grab 34. Grabkammer (1) und Bestandteile (2, 3) der Geschirrbeigaben (der zweite Glasbecher nicht abgebildet; nach IVERSEN 2011). Die farblichen Markierungen und Buchstabenkürzel entsprechen denen in Abb. 4.

auch räumlich im Grab und in Bezug zu den anderen Funktionsgruppen⁴⁹. Wie in Ellekilde wird in den meisten Befunden eine intentionell herbeigeführte Trennung zwischen „einheimischen“ und „nicht-einheimischen“ Gefäßen nicht sichtbar. Sofern durch ihre Gestalt möglich, können römische Metallgefäße einheimische Gefäße oder auch umgekehrt in den Ensembles ersetzen. Das Römische steht also nicht als Einheit neben dem lokal produzierten Gut, sondern ist mit diesem verwoben⁵⁰. Möglicherweise ehemals vorhandene hölzerne Gefäße sind – mit Ausnahme von metallbeschlagenen Daubeneimern und selteneren Nachweisen einfacher Tablettis – in aller Regel nicht erhalten⁵¹.

Eine Übersicht von 50 seeländischen Gräbern⁵² der Stufen B2/C1 bzw. C1a, C1b und C2, die mindestens zwei unterschiedliche Kategorien von Gefäßen römischer Provenienz oder aber die Kombination eines solchen Gefäßes mit einem metallbeschlagenen Daubeneimer enthielten⁵³, zeigt deutliche Tendenzen (*Tab. 2*)⁵⁴: In der Stufe C1b und einem Teil der Stufe C2 sind Kelle-/Sieb-Garnituren E 161 – das ist altbekannt – nahezu durchgängig vorhanden, ebenso wie ein einziges eimerförmiges Buntmetallgefäß. Hingegen ist das paarige Vorkommen von gleichartigen Metalleimern nur in zwei Fällen belegt, bezeichnenderweise in den beiden frühen Gräbern von Valløby (Stufe C1b1) und Himlingøje 1875-15 (Stufe B2/C1a) mit Situlen mit Gesichtsattaschen E 27/28 bzw. zwei gewellten Eimern⁵⁵. In den weiteren Gräbern der Stufen C1b und C2 fehlen Paare von gleichen Metalleimern gänzlich, trotz des sehr häufigen Auftretens von Hemmoorer Eimern in gut ausgegrabenen

⁴⁹ IVERSEN 2011; DERS. 2014. – Vgl. auch PRZYBYŁA 2016, 183 Abb. 19 [unter versehentlicher Auslassung des einheimischen Trinkbechers]; SCHUSTER 2014, 13 Abb. 8.

⁵⁰ EKENGREN 2009, 210. – Ebd. 211: „I argued that we cannot interpret all the Roman vessels in Germanic mortuary practices in the same manner, nor can they automatically be interpreted as an expression of an exclusive Roman drinking set, or the desire to emulate a Roman lifestyle or Roman mortuary practices. They appear too culturally embedded for this.“ – Man mag der Studie Fredrik Ekengrens allerdings anlasten, bei der Gesamtbetrachtung der Römischen Kaiserzeit im mittel- und nordeuropäischen Barbaricum weder genügend chronologisch noch regional unterschieden zu haben.

⁵¹ Schalen, Teller und Schüsseln aus Holz, geschnitzt, auf der Drehbank oder in Flechttechnik gefertigt sowie mit Schnitzdekor oder Metallbeschlägen versehen, sind aufgrund der Erhaltungsbedingungen lediglich in größerer Zahl aus den Opferplätzen mit Heeresrüstungen bekannt. Es handelt sich gewiss um eine weitgehend unterschätzte Gattung des Speisegeschirrs.

⁵² Eine ähnliche Übersicht hat EKENGREN (2009, 77–79 Tab. 3.5) vorgelegt, dabei aber ausgewählte Gräber der älteren und jüngeren Kaiserzeit aus dem gesamten mittel- und nordeuropäischen Barbaricum aufgenommen und alphabetisch(!) nach modernen Ländern angeordnet, so dass Muster nicht zu erkennen sind. Zudem sind weder die Importtypen noch

eine Unterscheidung nach Material und Herkunft (nicht lokal bzw. lokal) angegeben.

⁵³ Wie auch in anderen Regionen ist der Anteil der alt und unsachgemäß geborgenen, meist durch Sand- oder Kiesgrubentätigkeiten entdeckten und nicht vollständig überlieferten Inventare (ca. 55 %) sehr hoch. Insbesondere fragile Gläser dürften hier erheblich von Entdeckungs- und Bergungsumständen betroffen sein: So ist in den unsachgemäß geborgenen Altfunden mit zwei Importkategorien zu ca. 60 % kein oder lediglich ein Glas vorhanden, lediglich etwa 40 % enthalten zwei oder drei Gläser. In den sachgemäß durch Archäologen untersuchten Gräbern enthalten nur 36 % der Gräber kein oder lediglich ein Glas, hingegen 64 % zwei oder drei Gläser. – Auch ist unverkennbar, wenngleich durch die zahlreichen Altfunde nur bedingt quantifizierbar, dass mehr als 2/3 der aufgeführten Bestattungen die Grablegen von männlichen Individuen sind. – Ein Korrelat zwischen Sterbealter und Ausstattung mit Importgeschirren lässt sich derweil aufgrund der zu geringen Zahl nicht feststellen.

⁵⁴ Die Datierungen der Gräber beruhen auf den neuen chronologischen Untersuchungen von Marzena Przybyła zu unterschiedlichen einheimischen Sachformen (zusammenfassend PRZYBYŁA 2019), die in einigen wesentlichen Punkten von LUND HANSEN (1987) abweichen. – Gräber der Stufe C3 wurden hier nicht berücksichtigt.

⁵⁵ Vgl. BECKER 2010, Beil. 1.

Fundort	Fundjahr, -umstände	Datierung	Anthrop.	Arch.	Kelle/ Sieb	Glasbecher
Spjellerup Præstegårdsmark	1886, unsachgemäß	B2/ C1a [m]		m	● (E 160)	
Himlingøje 1875-sb 15	1875, sachgemäß	B2/ C1a [m]		m	●● (E 160)	● (unb.)
Himlingøje 1980-sb14	1980, sachgemäß	B2/ C1a [m]		m	● (unb.)	●●● (unb.)
Valløby, „Møllehøj“	1872, teilw. sachgemäß	C1b		m	●● (E 161)	●●● (E 189/ 190)
Kirkebakkegård	1965, sachgemäß	C1b	m, 35–55 J.	m	● (E 161)	●●● (E 190)
Nordrup Grab A	1881, sachgemäß	C1b		m	● (E 161)	●● (E 209)
Harpelev 1	1962, sachgemäß	C1b	m, 35–55 J.	m	● (E 161)	●● (E 198)
Vanløse	1970, unsachgemäß	C1b		?	● (E 161)	
Gunnerupsgårds Mark 1	1816, unsachgemäß	C1b		w	● (E 161)	
Broskov Grab A	1927, sachgemäß	C1b	m, 20–35 J.	m	● (E 161)	
Læbrogård 1	1929, teilw. sachgemäß	C1b	m, 25–40 J.	m	●● (E 161)	●● (E 189)
Vængegård	<1875, unsachgemäß	C1b		?	● (E 161)	● (E 198)
Aasø	1863, unsachgemäß	C1b		m	● (E 161)	
Værløse I	1944, sachgemäß	C1b–C2	w, 20–35 J.	w	● (E 161)	
Himlingøje 1949-1	1949, teilw. sachgemäß	C1b–C2		m	● (E 161)	●●● (E 216)
Thorslunde Mark	<1870, unsachgemäß	C1b–C2	unb., 35–55 J.	?	● (E 161) ● (E 164)	●●● (E 209)
Borritshoved	1939, sachgemäß	C1b–C2		m?	● (E 161)	●●● (E 209)
Næsby	<1871, unsachgemäß	C1b–C2		?	● (E 161)	●● (unb.)
Himlingøje 1894-1	1894, sachgemäß	C1b–C2	m, 20–35 J.	m	● (E 161)	●● (E 209)
Himlingøje 1828-5	1828, unsachgemäß	C1b–C2		m?	● (E 161)	●● (Trinkh., E 209)
Rislev II, „Kirkebakken“	<1896, unsachgemäß	C1b–C2		?	● (E 161)	●● (E 190)
Rislev I, „Kirkebakken“	<1896, unsachgemäß	C1b–C2		?	● (E 161)	● (E 189)
Saltø Hovedgårds Mark	1876, unsachgemäß	C1b–C2		?	● (E 161)	
Thorslunde	<1864, unsachgemäß	C1b–C2		?	● (E 161)	
Sneseretorp	1936, teilw. sachgemäß	C1b–C2		m	● (E 161)	
Harpelev 3	1963, sachgemäß	C1b–C2	w?, 20–35 J.	w		● (unb.)
Pedersborg by 2	1950, teilw. sachgemäß	C1b–C2		?	● (E 161)	
Gunnerupsgårds Mark 2	1817, unsachgemäß	C1b–C2		w		(●?)
Kongsted Tornemark	1882, teilw. sachgemäß	C2		?	● (E 161)	● (E 191)
Ellekilde 34	2007, sachgemäß	C2	m, 35–40 J.	m	● (E 161)	●● (E 209)
Varpelev, sb. 6	1861, teilw. sachgemäß	C2	m, 35–55 J.	m	● (E 161)	●●● (E 209)
Himlingøje 1949-2	1949, sachgemäß	C2	w, 35–55 J.	w	● (E 161)	●● (E 209, E 189)

Tab. 2. Seeland. Zusammensetzung des Geschirrs in 50 Grabfunden der Stufen B2/C1 bzw. C1a, C1b und C2, in denen entweder zwei Kategorien von Importgefäßen oder eine Kategorie von Importgefäßen und ein metallbeschlagener Daubeneimer kombiniert sind. Gräber der Stufe C3 sind nicht berücksichtigt. Außerhalb des Rahmens dieses Beitrags lag die funktionale Gliederung der einzelnen Formen einheimischer Tonware, die meist integrale Bestandteile der einzelnen Funktionsgruppen des Geschirrs darstellen (vgl. *Abb. 4*). Die Datierungen orientieren sich an den chronologischen Studien von PRZYBYŁA (2019); nicht-römische Komponenten sind grau hinterlegt.

Metalleimer	Dauben- eimer	Becken	Kasse- rolle	Fuß- schüssel	Metall- teller	TS-Schale	Ton- gefäße	Silber- becher
• (E 48)								
•• (E 27–28) • (37–43?) • (E 44–48)			• (E 142)				• •	••
•• (E 29) •• (E 48) • (E 27–29) • (E 58) • (E 44) • (E 48) • (E 51)		•• (E 77)				• (Drag. 37)	• ••• ••+	••
• (E 35) • (E 58) • (unb.) • (E 58) • (E 48)	• (IIIa)						• ••• ••	
• (E 56)	•	• (E 83)		• (E 108)			••••• ••	
		• (E 82) • (E 90)					• •	••
[• (E 48)]							[•]	
• (E 44–48)							••	
• (37–43?) • (E 63)	• •						• ••• •••+	
	• (IIIa) • (V) • (IIIb)			• (SF)			•	
				• (E 106)			•	
• (E 58) • (E 58) • (E 61)	• (II)	• (E 80)					••• • •••••	

Tab. 2. Forts.

Fundort	Fundjahr, -umstände	Datierung	Anthrop.	Arch.	Kelle/ Sieb	Glasbecher
Himlingøje 1977	1977, sachgemäß	C2	unb., ca. 20 J.	m	● (E 161)	●● (Trinkh., E 209 Var.)
Nordrup 1873	1873, teilw. sachgemäß	C2	w, 35–55 J.	w	● (E 161)	●● (E 189)
Øsemagle	2010, sachgemäß	C2		w	● (E 161)	●● (E 199, E 203)
Stenrøldsknøs 100	1999, sachgemäß	C2		m		●● (Typ?)
Nordrup Grab J	1882, sachgemäß	C2		m	● (E 161)	● (E 210)
Regnemark A	1950–51, sachgemäß	C2		?	● (E 161)	
Bennebo Mark	1857, unsachgemäß	C2		w	● (E 161)	
Ammerup	<1877, unsachgemäß	C2		?	● (E 161)	
Alsted Mølle	1820, unsachgemäß	C2		?		● (E 203)
Lille Værløse	1844, unsachgemäß	C2		?		● (E 212)
Kro's Mark						
Himlingøje 1978-35	1978, sachgemäß	C2	m, 20–35 J.	m		● (E 203)
Greve	<1899, teilw. sachgemäß	C2	m, 20–35 J.	m		● (E 203)
Himlingøje 1878	1878, teilw. sachgemäß	C2		w		● (Trinkh.)
Hastrup I	1945, teilw. sachgemäß	C2		w?		● (unb.)
Hastrup II	1946, sachgemäß	C2	m, 35–55 J.	m		● (Typ ?)
Skovgårde 400	1988, sachgemäß	C2		w		●● (E 212, Isings 30)
Brøndsager 900	1997, sachgemäß	C2	m, 35–40 J.	m		● (Typ ?)
Brøndsager 2000	1997, sachgemäß	C2	Kind, 11–12 J.	?		●● (E 199, E 200)

Tab. 2. Forts.

Körpergräbern auf Seeland⁵⁶. Auf diesen auffallenden Gegensatz zu kontinentalen, insbesondere mitteldeutschen Körpergräbern mit Geschirrausrüstung, sowie zu einigen provinziellen Gebieten im Westen hat schon Matthias Becker hingewiesen⁵⁷. Das einfache Beigeben eines Metalleimers ist hingegen jedoch auch in den ostseehenen norddeutschen Prunkgräbern die Regel⁵⁸.

Hinzu kommen in den Gräbern auf Seeland regelhaft zwei oder drei gläserne Trinkgefäße, seltener nur ein einziges. Gerade die Mehrzahl der Glasgefäße, die gelegentlich als zusammengehörender Satz auftreten, in anderen Fällen aber offensichtlich aufgrund von Ähnlichkeiten erst nachträglich (im Barbaricum?) für den Gebrauch oder die Bestattung zusammengestellt wurden, ist besonders charakteristisch, hat jedoch bereits in den reich

⁵⁶ Allerdings muss auch hier die regionale Quantifizierung berücksichtigt werden: In *Tab. 2* werden in 47 Körpergräbern von Seeland der Stufen C1b und C2 zwölf Hemmoorer Eimer gezählt, allein 18 als Leichenbrandbehältnis verwendete Stücke hat das eponyme Gräberfeld von Hemmoor-Warstade, Lkr. Cuxhaven, Niedersachsen (D) erbracht (WALLER 1959, 11–16 Taf. 5–15.).

⁵⁷ Vgl. auch BECKER 2010, Beil. 1. – Im Norden bildet

Tuna Grab 10, Badelunda socken, Västmanland, Schweden, eine bemerkenswerte Ausnahme, das mit seinem Paar von Hemmoorer Eimern E 58, einem Becken E 81, einem Fadenschlangenglas E 189 und zwei gleichen Silberlöffeln keine direkten Vergleiche im seeländischen Bestand hat. – STENBERGER 1956; NYLÉN / SCHÖNBÄCK 1994; FERNSTÄL 2004.

⁵⁸ Vgl. ABEGG-WIGG 2016 [Neudorf-Bornstein, D]; VÖSS 2014, bes. 86 Tab. 1 [Häven, D].

Metalleimer	Dauben- eimer	Becken	Kasse- rolle	Fuß- schüssel	Metall- teller	TS-Schale	Ton- gefäße	Silber- becher
• (E 58–61)					• (E 118)			
• (E 48)	•							
• (E 58)		• (E 78) • (E 87)					•• ••• ••••	•
• (E 39–40)								
• (E 58)	• (II)							
• (E 58)	• (IIIb)							
	• (IIIb)						••	
	• (IIIb)						••••	
	• (IIIa)						••	
	• (Ia)						•	
	• (IIIb)						••	
	• (Ia)							
	• (II)						••	
	• (IIIa)						••	

Tab. 2. Forts.

ausgestatteten Grabfunden der älteren Römischen Kaiserzeit in Südschandinavien entsprechende Vorläufer⁵⁹ und ist auch in den mitteldeutschen Befunden nicht ungewöhnlich⁶⁰.

Derweil fehlen die zur Trankschänke, zur Mischung mit Wasser oder auch als Bestandteil von Körperkultur verwendeten metallenen Kannen und Krüge weitgehend. Bronzene Becken und sog. Fußschüsseln sind verhältnismäßig selten auf Seeland (in lediglich elf von 39 in der Tabelle geführten Befunden der Stufen C1 und C2 mit zwei metallenen Geschirrkategorien)⁶¹. Metallene flache Schalen bzw. Teller sind in der Tabelle nur in einem Fall belegt (Himlingøje 1977). Kessel des Küchengeschirrs, Auftragetablets aus Buntmetall oder Silber fehlen in der tabellarischen Zusammenstellung nahezu gänzlich, ebenso Saucennäpfe⁶². Das für das 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. typische „klassische metallene Speisegeschirr“⁶³ für eine Person ist in den seeländischen Gräbern folglich

⁵⁹ LUND HANSEN 1995, 187.

⁶⁰ BEMMANN 2014, 188 Abb. 7.

⁶¹ Im Vergleich hierzu Mitteldeutschland: BEMMANN 2014, 188 Abb. 7; 195 Abb. 12. – Etwa 70 % der mit mindestens zwei Importgefäßkategorien ausgestatteten Körpergräber enthalten ein Becken. – In den drei Gräbern von Zakrzów (Sackrau, PL) und den beiden Bestattungen von Stráže (Strasche, SK)

sind allesamt Becken oder Fußschüsseln vorhanden (QUAST 2016, 337 Tab. 2).

⁶² Ob die Funde eines Glases E 209 und eines Westlandkessels aus Slettebjerggård (DK; NMI C 25770 und 25771) aus einem einzigen Befund stammen, kann nicht verifiziert werden.

⁶³ GORECKI 2016, 185–186.

nahezu absent, kann aber selbstverständlich durch einheimische Ton- und Holzgefäße gebildet worden sein. Einige wenige, von der Standardausstattung auffallend abweichende Ausnahmen, wie das wahrscheinlich nicht vollständig erfasste Grab 1949-1 von Himlingøje mit einem Eimer E 58, einer Kelle-/Sieb-Garnitur E 161, drei Gläsern E 216 sowie einem Becken E 83 und einer Fußschüssel E 108 bestätigen durch ihre ungewöhnliche Zusammensetzung die Regel und sind jüngst direkt mit mittel- und nordeuropäischen Gräbern verglichen worden⁶⁴. Neben der Quantität und Kategorienauswahl der römischen Gefäße ist in diesem Befund besonders das Vorkommen der Glasschalen mit Schliffformamentik E 216, die im Norden sonst nur im Grab von Hågerup auf Fünen (DK; s. u.) belegt sind, von besonderer Wichtigkeit. So ist die eng verwandte Gruppe der Glasschalen und -becher E 215–219 in Nord- und Mitteldeutschland in größerer Zahl nachweisbar⁶⁵. Hervorzuheben ist zudem, dass römisches Silber in Form von Löffeln oder Gefäßen, etwa Silberschalen vom Leuna-Typ E 179, auf Seeland gänzlich ausbleibt, allerdings einheimische Becher aus Silber gefertigt werden⁶⁶.

Man erkennt auf den ersten Blick die deutlichen Unterschiede in den Zusammensetzungen zwischen den „seeländischen Prunkgräbern“, der so bezeichneten „östlichen Prunkgräbergruppe“⁶⁷, der „Haßleben-Leuna-Gruppe“ in Mitteldeutschland⁶⁸ sowie den eher räumlich disjunkten Prunkgräbern an der südlichen Ostseeküste⁶⁹. Es handelt sich dabei in erster Linie – dies sei hier abermals betont – um Differenzen im Funeralritus, die auf regionale Formalisierungen von Geschirrsätzen hinweisen. Jedoch darf zumindest ernsthaft erwogen werden, dass der Gebrauch des nicht lokal hergestellten Geschirrs auch in der „lebenden Kultur“ hier eine große Kongruenz zu dem aus den Gräbern erfassten Bestand aufweist. Partielle Übereinstimmungen mit den seeländischen Befunden lassen sich derweil in den norddeutschen „Prunkgräbern“ von Jesendorf, Häven und Neudorf-Bornstein finden, die nicht nur geografisch, sondern auch in der Zusammensetzung der römischen Geschirrkompenten eine Zwitterstellung zwischen den seeländischen Befunden und Mitteldeutschland einnehmen⁷⁰. Unklar bleibt derweil, wie die Zusammensetzung von Gefäßensembles römischer Herstellung in jenen Regionen ausgesehen hat, die überwiegend durch Brandbestattungen und damit einhergehend einer nur partiellen

⁶⁴ BEMMANN 2014, 191–192 mit Abb. 9.

⁶⁵ Vgl. z. B. auch das Grab I/1868 von Häven (VOSS 2014, 65 Abb. 10) und die Bestattung von Haina (D; BEMMANN 2014, 189–190 Abb. 8a–b). – Die von LUND HANSEN (1995, 183) geäußerte These, die Becher E 216 aus den beiden Befunden aus Dänemark seien früher als die kontinentalen Stücke, kann durch neuere chronologische Bewertungen der „Haßleben-Leuna-Gruppe“, deren früherer Horizont nun bereits in das mittlere Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. gestellt werden, kaum mehr gehalten werden (vgl. RAU 2010, 114–115 mit Tab. 2. – BEMMANN 2014, 185–205). – Zudem werden die reichen Brandbestattungen aus dem elbgermanischen Raum der Stufe C1 nicht entsprechend gewürdigt (vgl. BECKER 1992; DERS. 2006, 15). Interpretationen, die auf einem vermeintlich früheren Auftreten bestimmter römischer Sachformen in Ostdänemark

aufbauen (z. B. GRANE 2016, 978–979), bedürfen daher entsprechender Skepsis.

⁶⁶ Zuletzt SCHUSTER 2018, 53 Abb. 16; 54–55 [Typ Brokær-Himlingøje].

⁶⁷ PROHÁSZKA 2006 [Ostrovany, SK]; QUAIST 2016.

⁶⁸ BEMMANN 2014, 188 Tab. 7; BECKER 2010, 372: „Für die spätrömische Kaiserzeit zeigt sich, dass in den Männergräbern in Mitteldeutschland ein stereotyper Gefäßsatz, bestehend aus einem Eimerpaar (fast ausschließlich Hemmoorer Eimer, ausnahmsweise Holz-eimer), einem weiteren Eimer oder eimerähnlichen Gefäß, Kelle-/Sieb-Garnitur (E 162 [sic!]), Becken (E 78–82/83) und einem kleineren Gefäß sowie häufig gläsernen Trinkgefäß(en) vorhanden ist.“

⁶⁹ HAHULA 1996; VOSS 2014; ABEGG-WIGG 2016.

⁷⁰ Vgl. VOSS 2014, 86 Tab. 1 [Ausstattungsmuster der Gräber von Häven]; 84 Abb. 28.

Scheiterhaufenauslese gekennzeichnet sind⁷¹. Wie erwähnt fehlen auch Terra Sigillata-Gefäße in der hier gezeigten Zusammenstellung, mit Ausnahme von zwei frühen Gräbern in Himlingøje und Valløby, gänzlich.

Wir können also für die seeländischen Körpergräber der Stufen C1 und C2 eine Standardausstattung mit Kelle-/Sieb-Garnitur, einem Metalleimer, der dann vor allem in der Stufe C2 gelegentlich durch einen einheimischen Daubeneimer ergänzt oder durch diesen ersetzt wird⁷², sowie einem oder mehreren Glasgefäßen annehmen. Die Durchsicht von 39 mit zwei Kategorien römischen Geschirrs ausgestatteten Gräbern zeigt dabei Folgendes: Aus der dominierenden Dreiergruppe Kelle/Sieb+Eimer+Glas fehlt gelegentlich entweder das Glas, so dass nur Eimer und Kelle/Sieb vorhanden sind, oder aber der metallene Eimer, so dass die Kombination Kelle/Sieb und Trinkglas vorliegt. Es gilt hier natürlich die möglichen Unvollständigkeiten früh geborgener Inventare zu berücksichtigen. Jedoch scheinen oft einheimische Keramiken, wenn sie in Altfunden als bewahrenswert eingestuft wurden, die Funktion der genannten Objekte zu übernehmen. Jedoch ist die Kombination von Metalleimer und Glas – also mit Auslassung der Kelle-/Sieb-Garnitur – nur in einem sicheren Fall aus der Stufe C2 belegt. Auffallenderweise ist in dieser Stufe (und auch der nachfolgenden Stufe C3) allerdings eine Kombination eines hölzernen, metallbeschlagenen Daubeneimers mit Gefäßen aus Glas sehr häufig.

Es handelt sich folglich in erster Linie um eine regionalspezifisch zusammengestellte Form des Trinkgeschirrs – die, so könnte man schließen, im Wesentlichen auch von der Verfügbarkeit des Metallgeschirrs abhängig war. Wie erwähnt, treten meist ganze Sätze einheimischer Tonware hinzu, deren funktionale Bewertung und Untergliederung in repräsentative und nicht-repräsentative Waren zum Kochen, Aufbewahren, Einschenken, Auftragen und Trinken bislang weitgehend unbeachtet geblieben ist⁷³. Im Verlauf der Stufe C2 und vor allem in der Stufe C3 findet eine erneute Reduktion auf überwiegend lediglich Beigaben von Trinkgläsern in Form von Facettschliffgläser der Eggerschen Typen 216, 218, 220–230 und einheimischen (wenngleich nicht zwingend lokal hergestellten) Daubeneimern aus Eibenholz statt bzw. wurden in norwegischen Grabfunden späte Westlandkessel als Leichenbrandbehältnis verwendet.

Neben der in den Stufen C1b und C2 reduzierten Ausstattung ist auch eine stark verkleinerte Typenauswahl zu beobachten: Bereits die Typenübersichten und Diagramme der für Dänemark in der gesamten Kaiserzeit belegten Glasformen nach U. Lund Hansen 1987 zeigen, dass nur eine sehr begrenzte Zahl an Glastypen mehr als zweimal auftritt⁷⁴. Dieses

⁷¹ Funde umfangreicher Metall- und Glasausstattungen aus Brandbestattungen zwischen Rhein und Elbe, die bislang allerdings zu gering sind um weiterführende regionale Muster zu erkennen, stammen z. B. aus Rheindorf, Kreisfreie Stadt Leverkusen, Nordrhein-Westfalen, Grab 80 (FRANK 2016, 363–374: ein Hemmoorer Eimer E 58, ein Becken E 82, Kelle/Sieb E 161, vermutl. ein weiteres Bronzegefäß, mind. ein Glas, zwei Terra Sigillata-Schüsseln Drag. 37, Kochtopf Niederbieber 89); Grethem, Heidekreis, Niedersachsen (LUDOWICI 2017; DIES. 2019): mind. drei bis vier Gläser, zwei bis drei Buntmetallgefäße, vermutlich ein Silberbecher, zwei Terra Sigillata-Gefäße; und Schwarmstedt, Heidekreis, Niedersachsen (POTRATZ 1942; ERDRICH 2002, 163 Nr. XXI-08-3):

zwei Hemmoorer Eimer, eine Kelle-/Sieb-Garnitur, mind. ein Glasgefäß).

⁷² Von den 19 Inventaren mit Daubeneimern in *Tab. 2* sind diese nur in vier Fällen mit Metalleimern kombiniert, in zehn Fällen waren die Daubeneimer nur mit einem oder zwei Trinkgläsern ohne weitere importierte Metallgefäße vergesellschaftet.

⁷³ OLDENBURGER 2009, 99.

⁷⁴ LUND HANSEN 1987, 57 Abb. 21; 140 Abb. 93; 142 Abb. 97. – Für die Datierungseinheiten C1b, C1b/C2 und C2 gibt Lund Hansen (ebd. 140 Abb. 93) 52 Glasgefäße an, die sich auf zwölf unterschiedliche Typen verteilen. Fasst man jedoch nah verwandte Typen, z. B. E 203 und 204 oder E 189 und 190, zusammen, reduziert sich die Typenanzahl weiter.

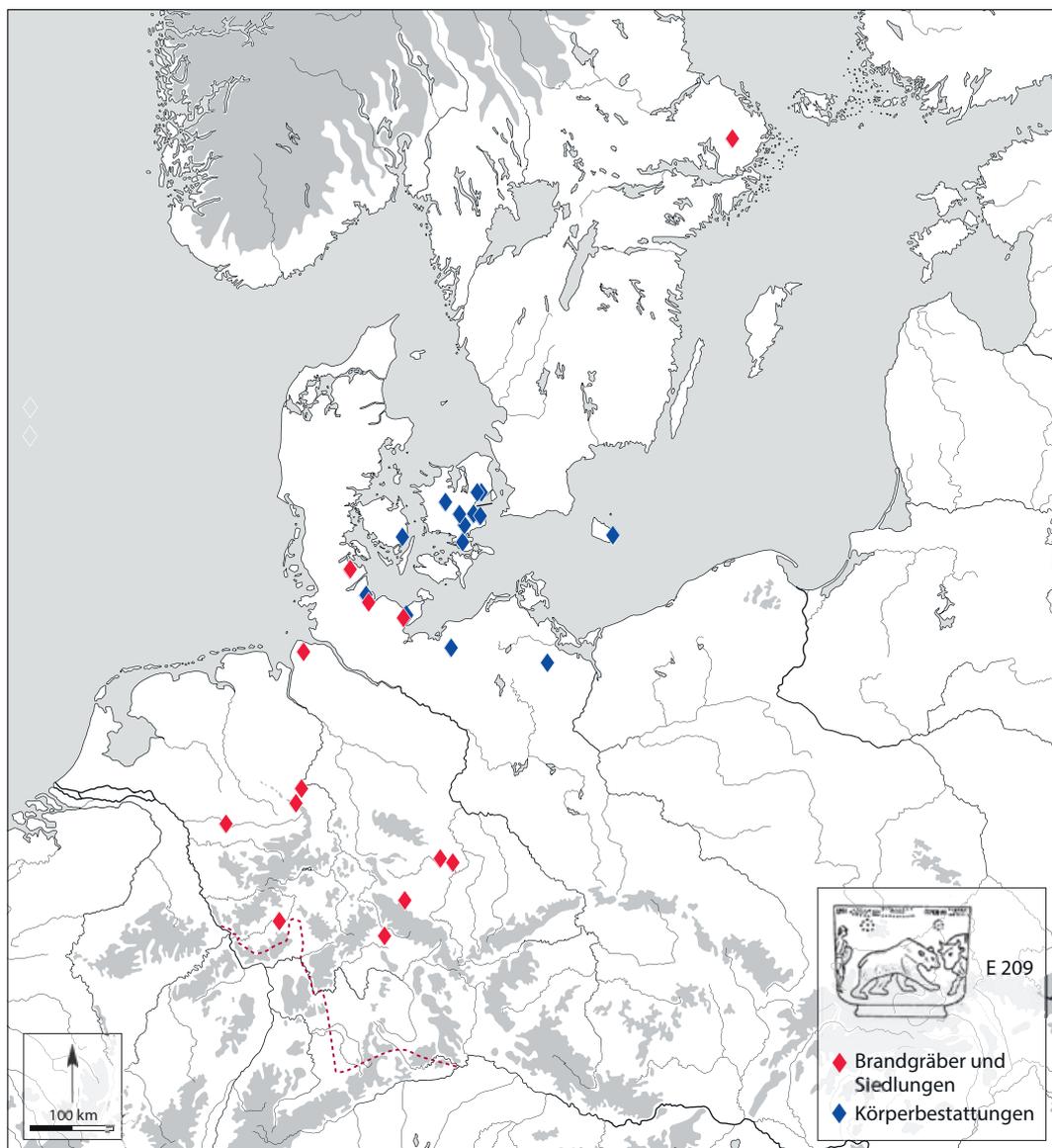


Abb. 3. Verbreitungskarte der Glasbecher Typ Eggers 209/Isings 85b/Goethert-Polaschek 47a im Barbaricum (ohne Schottland). Nachweise bei ABEGG-WIGG 2016 und RAU 2017.

Bild hat sich durch Neufunde nur unwesentlich geändert und zeigt sich auch in *Tabelle 2*: Es handelt sich für die Stufe C1b bei den häufig belegten Glasformen um steilwandige Becher E 209 (in neun Befunden in der Tabelle) und Schlangenfadengläser E 189/190 (in sieben Befunden). In Stufe C2 liegen vor allem die gerundeten Schalen mit Bodenrippen E 203/204 (in sieben Befunden in der Tabelle) vor. Hinzu kommt nun die durch jüngere Grabungen erhöhte Zahl an Netzgläsern (Becher E 198 in Stufe C1b und Schalen E 199–200 in Stufe C2), die möglicherweise als südosteuropäische Produkte anzusprechen sind⁷⁵.

⁷⁵ LUND HANSEN 2009, bes. 169–171. – Vgl. PRZYBYŁA 2016, 193 Abb. 26D.

Sehr viele Formen von Gläsern, die im Provinzgebiet und dem unmittelbar angrenzenden Barbaricum massenhaft vorhanden sind, sind lediglich als Einzeltypen in den Gräbern vorhanden oder fehlen gänzlich⁷⁶. Ob die Beschränktheit der Typen bzw. das auffallend gehäufte Vorkommen bestimmter Formen hier eine bewusste Selektion in Südsandinavien spiegelt (also ein „Wollen“ und „Akzeptieren“ bestimmter Objekte im Austausch), ob sich hier eher die Präferenz gewisser Formen für den Funeralkontext zeigt, oder ob sich hier ein anderer Filtermechanismus außerhalb Seelands andeutet, soll zunächst unbeachtet bleiben und wird durch eine systematische Sichtung der Glasfragmente aus Siedlungskontexten zukünftig besser zu klären sein⁷⁷.

Bei den steilwandigen Bechern E 209⁷⁸, ob emaillebemalt oder unbemalt ist hier sekundär, zeigt allerdings der neuere Forschungsstand, dass ein altes Axiom nicht mehr zu halten ist: So hatte Hans-Jürgen Eggers⁷⁹ auf Basis der ihm bekannten Verbreitung postuliert, dass Becher der Form E 209 nicht über west- und elbgermanisches Gebiet in den Norden gekommen sein können, weil dort seinerzeit Nachweise dieser Form gänzlich fehlten, obwohl eine Produktion dieser Glasform aber im Kölner Raum oder weitergefasst im nördlichen Gallien als sicher gilt. Entsprechende Ansichten zu einem „Sprung aus dem Rheingebiet nach Südsandinavien“ wurden auch in jüngeren Publikationen vertreten⁸⁰. Eine aktuelle Verbreitungskarte dieser Becher E 209 (Abb. 3), in welcher die Funde aus Siedlungen und aus Brandbestattungen einerseits sowie die Funde aus Körpergräbern andererseits getrennt dargestellt werden, weist die bei Eggers erwähnte Fundlücke im Westen in weiten Teilen als geschlossen aus. Bezeichnenderweise lassen gerade die stark zerscherbten bzw. branddeformierten Funde entsprechender Becher aus Siedlungen oder Kremationen eine sehr hohe Dunkelziffer unerkannter Fragmente für den kontinentalen Raum vermuten. Wenngleich sich aus der Karte weder eine dynamische Richtung noch ein quantifizierendes Element ableiten lässt, schafft sie dennoch eine Argumentationsbasis für ein „Wandern“ entsprechender Objekte nach Seeland nicht mehr in direkter Verbindung zum Rheinland, sondern über kontinental-barbarisches Gebiet zwischen Rhein und Oder⁸¹. Anzunehmen ist zudem, dass diese Becher über die gleichen „Routen“ ausgetauscht wurden wie einige

⁷⁶ Vgl. LUND HANSEN 1987, 97–100; 115–117. – Als Referenz vgl. z. B. das aus Augst/Kaiseraugst (CH) von RÜTTI (1991) und FÜNFSCHILLING (2015) vorgelegte Spektrum des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr.

⁷⁷ LUND HANSEN 2009, 170. – Vgl. auch BECKER 2003.

⁷⁸ Entspricht den Formbezeichnungen „Nordrup-Jesendorf“, Isings 85b, Goethert-Polascheck 47a, Rützi AR 98.1 und Harter Form B 14a (vgl. PFAHL 2011, 401). – Zu diesen Bechern und jüngeren Zusammenstellungen z. B. IVERSEN 2011; ABEGG-WIGG 2016, 350; 351 Abb. 6; RAU 2017. – Zu älterer Literatur PFAHL 2011, 405 Anm. 3.

⁷⁹ EGGERS 1948/49, 237; DERS. 1951, 60–61: „Nach Seeland aber können die Gläser, für die es in Köln, Niedergermanien und Gallien zahlreiche Parallelen gibt, wohl nur über die Rheinmündung und die Nordsee gelangt sein.“

⁸⁰ Z. B. LUND HANSEN 1995, 187: „Der rheinländi-

sche Kontakt in C1b hat keine Spuren besonderen Charakters im übrigen freien Germanien hinterlassen, und genau dies ist eine Ursachen dafür, dass man die Ansicht vertreten kann, dass bei dem Kontakt die kontinentalen Landverbindungen umgangen wurden.“ – Vgl. auch GRANE 2017, 100.

⁸¹ Dabei sei auf die chronologischen Unterschiede im Aufkommen der Körperbestattungen auf Seeland einerseits (durchgängig dominant seit dem Beginn der Stufe C1b) und im Mitteldeutschland andererseits (erst im Verlauf der Stufe C1b neben der weitergeführten Brandbestattung zunehmend) hingewiesen (vgl. auch BEMMANN / VOSS 2007, 7; 8 Abb. 5). – Die auch in jüngere Literatur (PRZYBYŁA 2016, 192; 193 Abb. 26C) noch angenommene Rolle Seelands in der Vermittlung entsprechender Becher E 209 in den Weichselraum darf daher erneut diskutiert werden, zumal es erheblich Zweifel an der richtigen Einordnung einiger emailbemalter Gläser in Nordpolen gibt (RAU 2017, 418).

Metallgefäße, vor allem die Hemmoorer Eimer E 55–60, die so zahlreich in Südschweden belegt sind (s. u.)⁸².

Dabei sind zwei Dinge erhellend:

- 1) Jene Gefäßformen, die weniger konzentriert in Niedergermanien, aber stärker in Obergermanien und Raetien nachweisbar sind (etwa Ausgussbecken mit Halbdeckel E 90, ovale Tablettts mit Volutengriff E 121, aber auch einfache Teller E 116–119) treten zwar in Mitteldeutschland immerhin in einigen Stücken in Siedlungsfunden und auch in Gräbern der Stufe C2 auf, sind aber nur in Einzelfällen oder überhaupt nicht in zeitgleichen Grabfunden Südschwedens belegt⁸³. Die Erklärungsansätze für diese Beobachtung, die sowohl chronologische, chorologische und sozialhistorische Momente umfassen, können hier nicht in aller Breite diskutiert werden, jedoch sei darauf hingewiesen, dass insbesondere die Route des in späteren Quellen als Hellweg bezeichneten Austauschweges mitsamt seinen Abzweigungen in Richtung der Nord- und Ostsee – entgegen der ausdrücklichen Meinung von Eggers⁸⁴ – künftig stärker in den Fokus zu nehmen ist, um die Verbindungen zwischen Südschweden und dem provinziellen Westen besser zu verstehen⁸⁵.
- 2) Die auf Seeland in den Gräbern angetroffene Gefäßkombination von Eimern und Gläsern bleibt in aller Regel deckungsgleich mit ihrem vermuteten Einstromweg im Barbaricum: So sind steilwandige Glasbecher E 209 nur in einem Fall mit einem gewellten Eimer (E 48) kombiniert (Thorslunde Mark), hingegen in sieben Fällen mit Hemmoorer Eimern E 56–61. Es handelt sich also um eine vom Verbreitungsbild im Barbaricum ausgehende *westliche Servicekombination*⁸⁶. Hingegen sind Schlangenfadengläser E 189/190 in den Bestattungen auffallend an gewellte Eimer E 44 oder E 48 gebunden, jedoch bislang nur in einem Fall mit einem Hemmoorer Eimer kombiniert (Himlingøje 1949-2)⁸⁷. Hier deutet sich folglich eine *östliche Servicekombination* an. Während für die Hemmoorer Eimer und die steilwandigen Glasbecher die genannten Austauschrouten vom Nieder- und Mittelrhein über Westfalen, die Weser und die Elbe sowie den Bereich der südwestlichen Ostsee anzunehmen sind (s. o.), dürften die gewellten Eimer und die Schlangenfadengläser von den mittleren und östlichen Donauprovinzen und dann über die Weichselroute in den Norden gekommen sein⁸⁸. Zumindest spricht die Kartierung dieser Formen im Barbaricum bis dato gänzlich dafür⁸⁹. Auch wenn unterschiedliche

⁸² Jüngere Kartierungen: BECKER 2010, Karte 11; RAU 2012, 349 Abb. 1; LUIK 2013, 118 Abb. 3; BECKER 2016, 14 Abb. 6.

⁸³ BECKER 2010, Karte 13; 14, DERS. 2016, 11 Abb. 3 [Becken mit Halbdeckel E 90]; 13 Abb. 5 [Ovaltablettts E 121]. – Vgl. RAU 2012, 354.

⁸⁴ EGGERS 1951, 61.

⁸⁵ Vgl. auch BECKER 2016, 7; KÖNEMANN 2018, 21–27. – Ähnliche Einstromwege vom Niederrhein über Westfalen und das norddeutsche Tiefland lassen sich möglicherweise auch für einige Militaria annehmen, wenn die typologische Gliederung einiger Beschlagtypen von Schwertscheiden betrachtet wird: MATEŠIĆ 2015, 58 Abb. 32 [Ringkopfbügel Typ IIIC2]; 61 Abb. 34 [Ringkopfbügel mit querelochter Brücke]; 76–77 Abb. 43–44 [Ortbänder Typ Novaesium ohne Zapfen].

⁸⁶ Dies gilt auch für die Kombination eines Trinkhorns E 247, eines Glases E 209 und des einzigen im Norden angetroffenen Halbdeckelbeckens E 90 aus dem Rest des Grabes Himlingøje 1828-5. – Vgl. auch das kombinierte Vorkommen eines versilberten Tellers E 118 mit einem Hemmoorer Eimer E 58/61, einem Trinkhorn Evison Typ I und einem Glasbecher E 209 im Grab von 1977 in Himlingøje.

⁸⁷ Hier aber bezeichnenderweise mit einem steilwandigen Becher E 209 kombiniert. – Zu den zahlreichen Arbeiten zu dieser Glasform zusammenfassend mit älterer Literatur: Voss 2006, 63–65 mit Abb. 7 und Anm. 21.

⁸⁸ Vgl. BERKE 1990, 46–47.

⁸⁹ LUND HANSEN 2016, 232 Abb. 1. – PRZYBYŁA 2016, 193 Abb. 26A [Verbreitung Gläser E 189/190]. – SCHUSTER 2018, 46 Abb. 11 [Verbreitung

Produktionsbeginne der gewellten Eimer und der Hemmoorer Eimer außer Zweifel stehen⁹⁰, so kann das skizzierte Bild im südsandinavischen Raum kaum auf eine sehr strikte chronologische Trennung der Stufe C1 zurückgehen: eine solche stellt sich im Formenwandel des begleitenden und sich schnell wandelnden einheimischen Materials der Trachtbestandteile und der Waffen gänzlich anders dar⁹¹. Vielmehr ist hieraus abzuleiten, dass ein bedeutender Teil der Service in den Gräbern des 3. Jahrhunderts n. Chr. in Südsandinavien nicht aus einem vor Ort (d. h. „im Norden“) vorhandenen größeren und heterogen in Bezug auf Typen und Herkunft zusammengesetzten „Pool“ an auswärtig hergestelltem Geschirr für den Gebrauch oder die Bestattung entnommen wurde. Ein heterogen zusammengesetztes „Warenlager römischer Güter“, aus dem sich die seeländischen Eliten des 3. Jahrhunderts n. Chr. nach eigenem Gusto bedienten, scheint kaum vorstellbar.

Eher dürften diese Service mehrheitlich bereits als bestehende Ensembles aus einer festen „Eimer-Glas-Kelle/Sieb“-Kombination nach Südsandinavien gelangt und in vielen Fällen in dieser Kombination bis zur Deponierung im Grabkontext verblieben sein. Offen bleibt, wer zu welchem Zeitpunkt diese Zusammensetzungen vorgenommen hat, ob diese Ensembles auf Austauschnetzwerken beruhen oder ob sie im Besitz von Individuen aus Mitteleuropa („Heimkehrer“, „Zuwanderer“ inklusive Exogamiepraktiken⁹²) nach Seeland gekommen und verblieben sind. Favorisiert man den Austausch von Gütern, deren Besitz und Handhabung mit Prestige verbunden ist, so lassen sich oben gemachte Beobachtungen nicht nur mit dem Fokus der Eliten auf einzelne Elemente als Wertkomponenten erklären. Zusätzlich rücken die gesamten Sets als Ausdruck bewusst im Sinne von „*elite knowledge*“ über Speisen und Trank weitergegebener Inhalte, möglicherweise rituellen oder statusindizierenden Charakters, in den Vordergrund.

Aus den kartographisch erschlossenen Herkunftsregionen dieser „Ausstattungskombinationen“ darf jedoch nicht auf einfache und geradlinige Biographien des Bestatteten geschlossen werden: So hat jüngst Marzena Przybyła bei der Neuanalyse des seeländischen Grabfundes von Aasø auf unterschiedliche regionale Anknüpfungspunkte im Beigabematerial und in der Grabsitte (Waffenbeigabe) hingewiesen⁹³. Dass die erwähnten Sets jedoch als Spiegel von direkten römischen Handelskontakten oder Subsidien mit Seeland zu sehen sind, erscheint dem Verfasser vor dem Hintergrund der referierten Überlegungen unwahrscheinlich. Ganz unberührt und von anderer Seite zu klären ist davon selbstverständlich auch die Frage, wo im Imperium die in Nordpolen und Skandinavien zahlreicher nachweisbaren gewellten Eimer und die Schlangenfadengläser innerhalb der römischen Grenzen hergestellt wurden.

An dieser Stelle nicht in erforderlicher Tiefe verfolgt werden kann die Funktion der Gefäße römischer Provenienz im einheimischen Kontext, wie sich in den südsandinavischen Gräbern darstellt. Neben existierenden Studien⁹⁴ müsste diese zudem auf größerer Basis von Nutzungsanalysen modern untersuchter Gefäße sowie auch im Verhältnis zur

gewellter Eimer E 44–48]. – Unter Berücksichtigung des Verbreitungsbildes der Netzgläser E 199 und E 200 (PRZYBYŁA 2016, 193 Abb. 26B) wird man nicht fehlgehen, die verwandte Form E 198 ebenfalls als Bestandteil einer „östlichen Ausstattungskombination“ zu betrachten, zumal ein Exemplar in Harpelev Grab 1 (DK) mit einem

gewellten Eimer kombiniert war. – Vgl. LUND HANSEN 2009, 169–171.

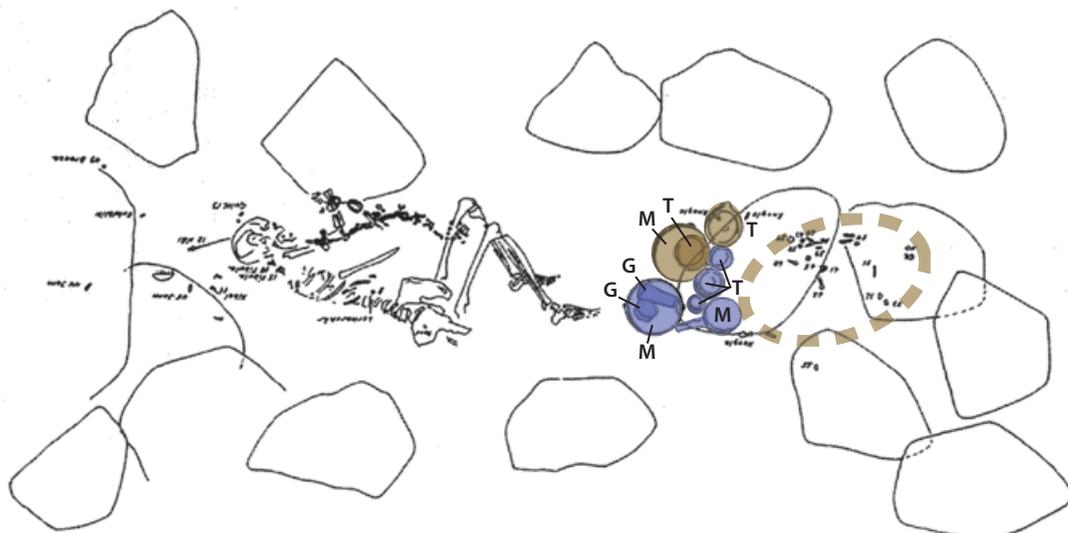
⁹⁰ EGGERS 1951, 55; LUND HANSEN 1987, 64.

⁹¹ PRZYBYŁA 2018, Tab. 1.

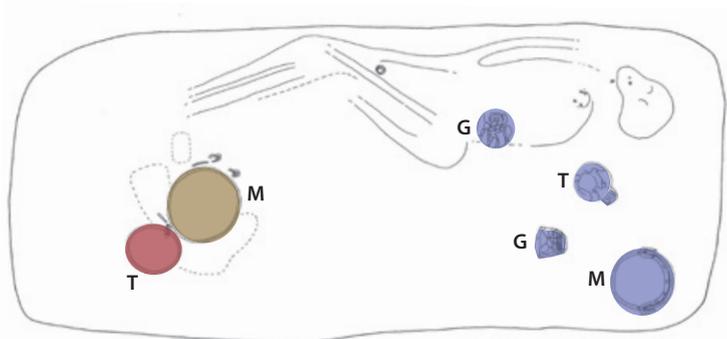
⁹² DIES. 2011.

⁹³ DIES. 2016.

⁹⁴ Hierzu ausführlich EKENGREN 2009.



1

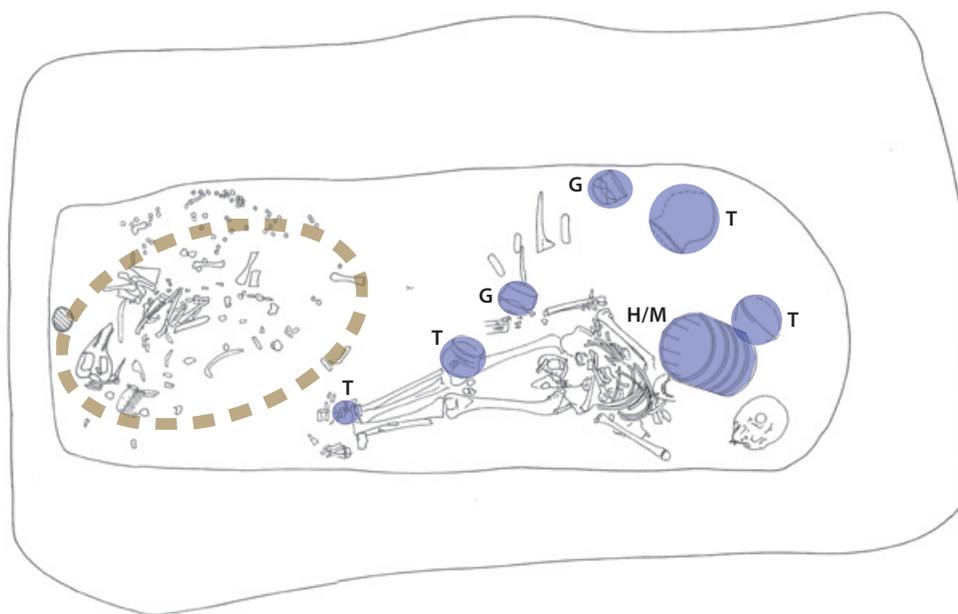


2

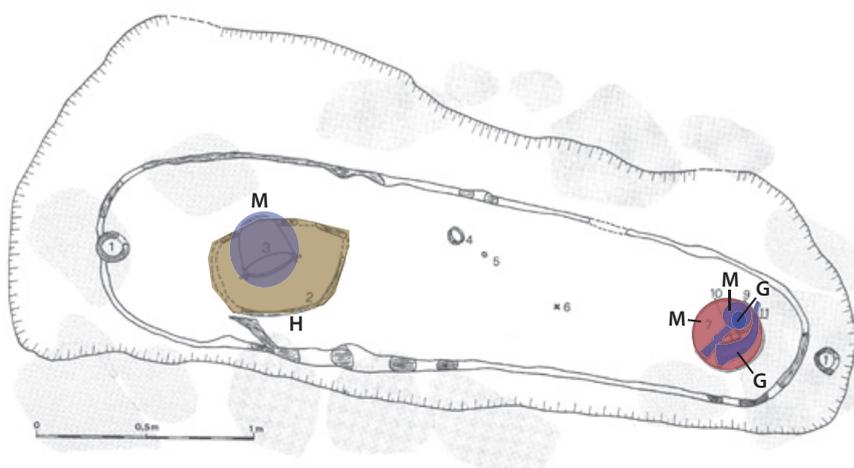
Abb. 4. Positionen von „Trinkgeschirr“, „Essgeschirr“ sowie „Küchen- und Auftrageschirr“ in den seeländischen Körpergräbern von Himlingøje Grab 1949-2 (1), Stenrødknøs Grab 100 (2), Brøndsager 2000 (3) und Himlingøje Grab von 1977 (4). Es zeigt sich eine räumliche Trennung der funktionalen Gruppen bei gleichzeitiger Vermischung einheimischer und importierter Elemente. Trinkgeschirr (blau): Becher [Glas, Ton], Kelle/Sieb, Gieß- und Schöpfgefäße [Ton], „repräsentative“ Eimer [Metall] und Flaschen [Ton] als Trankbehälter. Essgeschirr (rot): Teller, Schalen [Metall, Ton, Holz]. Küchen- und Auftrageschirr (braun): Becken, einfache Eimer, Tablett [Holz], undekorierte Vorratsbehälter [Ton]. Knochen von Speisetieren sind gerahmt. M=Metall, T=Ton, G=Glas, H=Holz (1 und 4 nach LUND HANSEN 1995, verändert; 2 und 3 nach BOYE / LUND HANSEN 2009, verändert. Ohne Maßstab und Orientierung).

Funktion einheimischer Tonware⁹⁵ im Grabbefund diskutiert werden, bevor sie dann mit der bekannten oder vermuteten römischen Funktion in Kontrast gesetzt werden könnte. Erst dann wäre es zulässig zu sagen, wie eng die jeweils vorhandene Ausstattung tatsächlich mit regionalen provinziellen oder mediterranen Trinkgebräuchen vergleichbar ist, sofern

⁹⁵ OLDENBURGER 2009, bes. 99.



3



4

sich diese überhaupt in den einzelnen Vergleichsregionen des Imperiums standardisiert und als vergleichbare Grundlage abzeichnen⁹⁶.

Zumindest haben jüngere Studien gezeigt, dass in der Mehrzahl der seeländischen Grabfunde eine räumliche Trennung der dem Trinkgeschirr zuzurechnenden Objekte zu beobachten ist: Gläser, Kelle und Sieb sowie einheimische keramische Bechergefäße finden sich meist am Kopf oder neben dem Oberkörper und stehen getrennt von den festen Speisen und dem damit verbundenem Auftragesgeschirr wie Becken, Holztablets, weitere einheimische Keramik in Schalen- oder Topfform, die oft am Fußende der Bestattung platziert

⁹⁶ Vgl. mit Hinweis auf ältere Studien zur Einteilung in Küchengeschirr, Tafel- und Auftragesgeschirr sowie Trinkgeschirr PETROVSZKY / BERNHARD 2016. – Zur kontextbasierten, d.h. aus der Position und der

Zusammensetzung des Ensembles zu geschhenden Funktionserschließung römischer Gefäßimporte bereits SCHLÜTER 1970, 125; 128–129.

Fundort	Fundjahr, -umstände	Datierung	Anthrop.	Arch.	Kelle/ Sieb	Glasbecher
Sanderumgård 1	1821, unsachgemäß	C1b/C2a	m, 35-55 J. u. w, 35-55 J.	m	● (E 161)	● (unb.)
Hågerup	1932, teilw. sachgemäß	C1b/C2a	m, 20-35 J.	m	● (E 161)	● (E 216)
Eskildstrup	1849, unsachgemäß	C2a		m	● (E 161)	
Aarslev	1820, unsachgemäß	C3a		w		

Tab. 3. Fünen. Zusammensetzung des Geschirrs aus vier Körperbestattungen der Stufen C1b, C2 und C3a mit mindestens zwei funktionalen metallenen Gefäßbeigaben. Besonders zu beachten sind die mehrfachen Eimer-

sind. Die Variabilität (entsprechend der unterschiedlichen Grabformen und -dimensionen) bleibt jedoch hoch und warnt vor zu schematisierenden Angaben⁹⁷. Gelegentlich sind aber auch beide Funktionsgruppen „Trinken“ und „Essen“ zusammen am Fuß- oder Kopfende der Grabgrube deponiert (z. B. Himlingøje 1949-2; *Abb. 4,1*), jedoch oft auch dann nicht funktional vermischt, sondern unmittelbar nebeneinanderstehend. Die Kelle-/Sieb-Garnituren und gläsernen Trinkgefäße sind in nahezu allen Fällen räumlich engste miteinander verbunden, stehen bei gut dokumentierten Befunden gar ineinander oder zusammen in einem anderen Gefäß. Eimer, sowohl römische Metalleimer als auch Holzeimer, sind hingegen variabel positioniert: Entweder stellen sie im Grab einen Teil der „Getränkegruppe“ dar (z. B. Stenrøldknøs 100, DK; *Abb. 4,2*) oder sie sind eher mit den festen Speisen zu verbinden und wurden daher offenbar nach der Art ihres Inhaltes im Grab aufgestellt⁹⁸, es dominiert allerdings die räumliche Zuordnung zu Kelle/Sieb und Glas bzw. Gläsern. Die statistisch und auch über den vermuteten regionalen Einstromweg beschriebene Trias aus Eimer+Kelle/Sieb+Glas zeigt sich folglich auch in funktionaler Hinsicht recht deutlich.

Sind Holzeimer jedoch als einziges Behältergefäß nur mit Gläsern kombiniert, so scheint sich hier ein „reduziertes Trankset“ abzuzeichnen, bei dem einheimische Schöpf- oder Mischgefäße offenbar die Rolle der Kelle-/Sieb-Garnituren übernehmen konnten (z. B. Brøndsager Grab 900, DK [mit Glas und zwei keramischen Schöpf-/Mischgefäßen im Daubeneimer positioniert] und Grab 2000; *Abb. 4,3*). Gelegentlich ist aber auch eine „Gruppe des Servierens“ von einer gemeinsamen Gruppe des „Essens- und Trinkens“ getrennt aufgestellt worden, wie in Himlingøje Grab von 1977 zu sehen. Hier waren ein hölzernes Tablett und ein Hemmoorer Eimer am Fußende der Grabgrube oder ggf. auf den Füßen des Toten abgestellt, wohingegen, der im Norden singuläre versilberte Teller E 117 oberhalb des Kopfbereiches stand und Kelle/Sieb mit darin platziertem Glasbecher sowie das Glastrinkhorn enthielt (*Abb. 4,4*).

⁹⁷ EKENGREN 2009, 57 Tab. 3.4 [leider ist die Tabelle weder in Bezug auf die Grabpositionen noch auf die unterschiedenen Funktionsgruppen der Gefäße aussagekräftig, zumal auch Grabform und -größe als Bezugspunkt nicht beachtet wird]. – PRZYBYŁA 2016, 183 Abb. 19 [ohne Berücksichtigung von Körperlage und Grabform]; SCHUSTER 2014, 13 Abb. 8 [Ellekilde Grab 34, DK]; 19 Abb. 14 [Vallø-

by, DK]. – Vgl. derweil OLDENBURGER (2009, 100) bezüglich der Keramikgefäße der jüngeren Kaiserzeit auf Seeland: „The character of the placement of vessels gives the impression that the placements were mainly determined by practical issues such as the available space in the grave.“

⁹⁸ PRZYBYŁA 2016, 186–187.

Metalleimer	Daubeneimer	Becken	Kessel	Schale	Löffel (Silber)	Tongefäße
• (E 56-58)	•		• (E 12)			•
•• (E 41)	•			• (E 179)	•	••
•• (E 43, E 58)	••	• (E 83)				
•• (E 43, E 58)	•	• (E 105)			•	

beigaben aus zwei Importeimern und zusätzlich einem oder zwei Daubeneimern, des Weiteren das Vorkommen von zwei Becken sowie von zwei Silberlöffeln in den vier Gräbern.

Generell enthält – wie erwähnt – nur ein kleinerer Teil der seeländischen Gräber metallene Elemente römischer Herkunft, die nach der Position im Grab eindeutig dem Auftrag- und Speisegeschirr zuzuweisen sind. Dieses wird vornehmlich aus einheimischen Objekten aus Ton oder Holz gestellt. Der mit dem mitteldeutschen Raum auffällig kontrastierende Befund bedarf einer Erklärung, die nach Ansicht des Verfassers kaum mit einem „Nichtwollen“ metallenen Essgeschirrs bei gleichzeitiger Präferenz römischen Trinkgeschirrs zu erklären ist.

M. Becker hat für das Material der mitteldeutschen reich ausgestatteten Körpergräber die Hypothese geäußert, dass die hier regelhaft anzutreffenden Ensembles aus zwei gleichen repräsentativen Eimern und einem weiteren „Mischeimer“ sowie Kelle/Sieb und Trinkgefäßen sich an die Strukturen von Gefäßkombinationen in den Westprovinzen des Römischen Reiches anlehnen, aber gleichzeitig in einheimischer Manier interpretiert sind⁹⁹. Diese auf (provinzial-)römischen Vorbildern basierende „erste Transformierung“ ist – wie kurz dargestellt – im seeländischen Material nur sehr eingeschränkt zu verfolgen. Lediglich das erwähnte Standardrepertoire aus einem Eimer, Kelle/Sieb und Gläsern ist hier durch nicht lokal hergestellte Waren abgedeckt. Jedoch sind mit den mitteldeutschen Befunden in der Struktur vergleichbare „Gefäßensembles“ in der kleinen Zahl fünischer Körpergräber nachzuweisen (s. u.). Mit Ausnahme des frühen C1-Grabes von Valløby, das neben dem Vorkommen von zwei Eimerpaaren auch durch die vorhandene Terra Sigillata-Schüssel und die paarigen einheimischen Trinkbecher heraussticht, lässt sich nach Ansicht des Verfassers nicht zwingend für Seeland eine aus unmittelbarer Anschauung abzuleitende Anlehnung an römischen Geschirrservice erschließen¹⁰⁰, selbst wenn die „einheimischen“ Holzeimer hinzugerechnet werden, die aber in der überwiegenden Zahl an Befunden offenbar eher an die Stelle der Metalleimer treten und – anders als in Mitteldeutschland und Fünen – diese nur in wenigen Fällen ergänzen¹⁰¹.

Der Zeithorizont B2/C1–C3a auf Fünen

Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang ein kurzer Blick auf die Insel Fünen. Obwohl in tatsächlicher Sichtweite von Seeland gelegen, zeigen sich hier deutliche Unterschiede, wie U. Lund Hansen bereits in mehreren Beiträgen festgestellt hat¹⁰². Körperbestattungen

⁹⁹ BECKER 2010, 370–371.

¹⁰¹ BECKER 2006b, bes. 372; 392–393.

¹⁰⁰ Jüngst zusammenfassend und abwägend ABEGG-WIGG 2016, 354–356.

¹⁰² LUND HANSEN 1994; DIES. 1995, 187.

sind zwar auf Fünen seit der älteren Kaiserzeit bekannt, nehmen jedoch erst mit der Stufe C2 zu und bleiben zahlenmäßig stets deutlich hinter den Brandbestattungen zurück¹⁰³. Zum anderen handelt es sich bei den Körpergräbern mit umfangreicheren Geschirren aus Metall des 3. Jahrhunderts n. Chr. meist um einzelne, abseits bestehender Nekropolen angelegte Bestattungen. Sie fügen sich nicht recht in das lokale Bestattungskonzept der Brandgräber ein, wirken mitunter als Fremderscheinungen¹⁰⁴. Ein großer Anteil an entsprechenden Brandgräbern mit mehreren Gefäßkategorien römischer Provenienz gehört gesichert oder vermutlich der Stufe B2/C1 bzw. C1a an, also einem nur etwa eine Generation dauernden Zeitraum¹⁰⁵. Auffallend sind mehrere Beigaben von Sigillaten in diesen Brandgräbern und die im Vergleich zu Seeland erheblich höhere Frequenz von Östlandeimern. Die gewellten Eimer sind auf Fünen im Gegensatz zu Seeland verhältnismäßig selten nachzuweisen, was vor dem Hintergrund der zahlreichen nur grob bestimmbar Fragmenten aus den Kremationen aber mit Vorbehalt zu betrachten ist. In den lediglich vier mit mindestens zwei funktionstüchtigen¹⁰⁶ Kategorien römischer Geschirre ausgestatteten Körpergräbern der Stufen C1, C2 und C3a (*Tab. 3*) ist zweimal das Vorkommen von Silberlöffeln zu nennen, einmal das Vorhandensein eines Kessels E 12 sowie die Tatsache, dass zwei von vier Bestattungen ein Becken enthalten. Auffallend ist das Vorhandensein von oft zwei Metalleimern (sowohl in den Brand- als auch den Körpergräbern!), das sich auf Fünen – anders als auf Seeland – von der Stufe B2/C1a bis in die Stufe C2 verfolgen lässt. Entweder sind zwei Östlandeimer der späten Formen E 41 oder 43 (Hågerup) oder ein Östlandeimer und ein Hemmoorer Eimer kombiniert. Leider kann durch die unsachgemäße Dokumentation der früh entdeckten Befunde kaum etwas zur Positionierung bzw. Funktion der Eimer beigetragen werden¹⁰⁷. Jedoch sind diese Gräber zudem mit einem oder gar zwei weiteren Eimern aus Holzdauben ausgestattet und stehen auch in diesem Punkt den „norddeutschen“, „mitteldeutschen“ und „östlichen“ „Prunkgräbergruppen“ erheblich näher, wenngleich auch mit anderer Typenauswahl. Damit steht Fünen schon allein mit den vier hier betrachteten Körperbestattungen deutlich im Kontrast zu den skizzierten seeländischen Verhältnissen, und man kann sich vor dem Hintergrund der sonstigen Bestandteile nicht des Eindrucks erwehren, dass die Bestattungsform und die Bestatteten auf unmittelbare, möglicherweise auf individuelle Mobilität beruhende Impulse aus dem Süden hinweist. Dies wäre in umfangreichere Analyse an anderer Stelle zu klären. Das Grab von Hågerup nimmt hier eine besondere Stellung ein und wurde daher auch in jüngerer Literatur öfter aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet¹⁰⁸. Zwar fehlt aufgrund der laienhaften Ausgrabung des Befundes im Jahr 1932 eine Befundskizze oder

¹⁰³ HENRIKSEN 2009, 87–89. – Die Beobachtung, dass die zunehmenden Körpergräber der Stufen C2 und C3 auf Fünen nahezu ausnahmslos Frauenbestattungen darstellen, lässt mit Mogens B. HENRIKSEN (ebd. 88–89) eine fremde Herkunft der Toten aus einer durch Körperbestattungen dominierten Zone zumindest als Möglichkeit diskutieren.

¹⁰⁴ Ähnlich verhält es sich im Bereich der „norddeutschen Prunkgräbergruppe“: VOSS 2014, 88.

¹⁰⁵ HENRIKSEN (2009, 228–230) fasst den Quellenzuwachs nach der Arbeit von LUND HANSEN (1987) zusammen.

¹⁰⁶ Dies klammert sekundäre Umnutzungen von Fragmenten römischen Imports aus, etwa die

Verwendung einer Terra Sigillata-Scherbe als Anhänger und die Beigabe einer Glasscherbe, möglicherweise als Obolus, im Körpergrab 1304 von Møllegårdsmarken, Fünen, DK (ALBRECHTSEN 1971, Taf. 271b).

¹⁰⁷ Allerdings ist bei den übrigen nahezu ausnahmslos Süd-Nord ausgerichteten Körpergräbern auf Fünen eine sehr enge Regel des Abstellens von Gefäßbeigaben oberhalb des Kopfes der Bestatteten zu beobachten: HENRIKSEN 2009, 111–113 mit Abb. 87.

¹⁰⁸ Z. B. GRANE 2007b, 178–181; RAU 2012, 377–379 mit Abb. 8; BEMMANN 2014, 191–192; 193 Abb. 10.



Abb. 5. Inventar des Körpergrabes von Hågerup, Faaborg-Midtfyn (DK). (nach RAU 2012. Ohne Maßstab).

eine Photographie, die Beschreibungen in der Erstvorlage¹⁰⁹ lassen jedoch die Größe und Ausrichtung des Grabes und die Position der Beigaben recht unzweifelhaft nachvollziehen: Demnach lag der in maturem Alter verstorbene Mann in einer 2,5 m langen und 1,7 m breiten, mindestens 2 m eingetieften hölzernen Kammer, die an den Rändern steingefasst und mit einer Holzplankendecke versehen war. Die Kammer war Nord-Süd ausgerichtet, der Tote darin mit dem Kopf nach Süden, auf der rechten Körperseite liegend in Hockerstellung bestattet. Sämtliche Geschirrbeigaben befanden sich nahe beisammenstehend im nördlichen Teil zu Füßen des Toten, wobei die beiden Östlandeimer ineinander standen. Der silberne Becher lag im kleineren Eimer und enthielt zudem die Glasschale. Die Kelle-/Sieb-Garnitur lag zuoberst in den Eimern über den Trinkgefäßen. Im großen Östlandeimer befand sich zudem der Silberlöffel. Das „strukturierte Gefäßensemble“ zur Getränkzubereitung und -aufnahme ist hier auch über den Befund sehr eindeutig nachzuzeichnen, wenngleich zu betonen ist, dass einfache Östlandeimer im Provinzialrömischen nicht als Teil des Trinkgeschirrs, sondern als Küchengeschirr gedient haben¹¹⁰. Neben diesem dicht gepackten Ensemble wurden ein nicht erhaltenes Holztablett mit Schafsknochen, ein kleiner Daubeneimer mit einem kleinen Tongefäß darin sowie ein zweites, etwas größeres Tongefäß dokumentiert. Die häufige Stapelung und das Ineinanderstellen von funktional zusammengehörenden Gefäßen, wie es der beschriebene Fall aber auch zahlreiche andere bezeugen, fordert auf, zukünftig mehr Gewicht auf die Unterscheidung in „geleerte bzw. zu füllende Gefäße“ und „gefüllte Gefäße“ im Grab zu legen¹¹¹.

In der Bestattung von Hågerup deuten sowohl die Silberschale E 179 – der einzigen im Norden¹¹² –, der Silberlöffel (*cochlear*) – einem von zwei jünger-kaiserzeitlichen Stücken in Südschweden – sowie der goldene Fingerring B 22 mit einer Bonus-Eventus-Gemme deutlich einen kontinentalen Bezug an (*Abb. 5*)¹¹³. Dem Toten aus Hågerup war zudem sowohl eine silberne Münze als auch eine Goldspirale als Obolus im Mund platziert worden. Im Zusammenhang mit dem Grab von Hågerup hat der Verfasser 2012 versucht, die Sitte der Obolusbeigabe im Mund in den Körperbestattungen der Stufen C1 und C2 zu diskutieren¹¹⁴. Während in Mitteldeutschland und in anderen Regionen ab der Stufe C1 punktuell die originär mediterrane Idee der Charons-Münze, die in den Provinzen ja in aller Regel eine Mitgabe von niedrigwertigem Kupfergeld ist¹¹⁵, durch Goldmünzen anstelle des Kleingelds transformiert wurde, werden im westlichen Ostseeraum zum einen Goldspiralen, Goldringe, Goldplättchen oder Goldstangen in oder auf den Mund gelegt. Zum anderen begegnen in Südschweden Objekte von Wert in Form von doppelköpfig bearbeiteten oder unbearbeiteten Bernsteinstücken sowie Glasscherben¹¹⁶. Dies – so

¹⁰⁹ BROHOLM 1952, 16–18.

¹¹⁰ GORECKI 2016, 184. – PETROVSZKY / BERNHARD 2016, 251 Tab. 1.

¹¹¹ Vgl. EKENGREN (2009, 51; 55 Tab. 3.2), der allerdings von der Perspektive „sichtbarer“ und „unsichtbarer, versteckter und verschleierter“ Gefäße für die Bestattungsteilnehmer ausgeht, dabei aber nicht beachtet, dass über den Zeitpunkt und den sozialen Kontext der Stapelung und Arrangierungen nichts bekannt ist. Der Studie Eken-grens folgend wäre es weiterhin wünschenswert, die römischen Importgefäße zusammen mit den einheimischen Behältern und dem Körper des Verstorbenen auf im Sinne der Zeichentheorie auf

Semantik, Syntax und Narrativ bei der Grablege zu untersuchen.

¹¹² NIEMEYER 2004.

¹¹³ Vgl. LUND HANSEN 1994; RAU 2012, 379; BEM-MANN 2014, 192.

¹¹⁴ RAU 2012. – Vgl. auch EKENGREN 2009, 184 Tab. 5.2; VOSS 2017, 334 Abb. 13; PRZYBYŁA / RYDZEWSKA 2019, bes. 158 Abb. 4 [dort allerdings auch völkerwanderungszeitliche Grabfunde berücksichtigt].

¹¹⁵ Hierzu aus althistorischer Perspektive: THÜRY 1999; ALFÖLDY-GÄZDAC / GÄZDAC 2013.

¹¹⁶ Zu dem „Phänomen der Glasscherben“ in unterschiedlichen Positionen im Grab EKENGREN 2009, 161–178 mit Tab. 5.1.

ließe sich argumentieren – weil die Beigabe einer Münze zu der Beigabe eines einheimischen Wertobjektes transformiert wurde¹¹⁷. Dies mag gewiss als eine diffusionistische Perspektive aufgefasst werden, die eine etappenweise Ausbreitung mit jeweils lokaler Interpretation aus dem Römischen Reich unterstellt und eine indigene Ausbildung einer entsprechenden Sitte auslöst. Obgleich für das provinziale Gebiet, trotz der dominierenden Brandgrabsitte, eine weitreichende Kenntnis der Obolussitte wahrscheinlich gemacht werden kann¹¹⁸, ist in den älterkaiserzeitlichen Körpergräbern im Barbaricum nach Kenntnis des Verfassers aber in keinem Fall die unzweifelhafte Mitgabe eines Obolus in Form eines Wertobjektes bezeugt. Das unvermittelte Auftreten der Obolussitte während der Stufe C1 legt daher die Annahme eines externen Stimulus nahe. Die doppelte Beigabe zweier, in Form und Material unterschiedlicher Wertobjekte in Hågerup könnte darauf hinweisen, dass der Bestattete bzw. sein Umfeld aus persönlicher Anschauung mit kontinentalbarbarischen oder gar provinziäl-römischen Verhältnissen vertraut war¹¹⁹. Die silberne Pinzette mit ihrem profilierten Kopf mit scheibenförmigem Abschluss aus Hågerup hat ihre besten, ebenfalls silbernen Parallelen im überlieferten Inventar des Grabes von 1834 aus Leuna sowie in einem Toilettebesteck aus dem Nydam-Moor (DK)¹²⁰. Die Ähnlichkeiten dieser Stücke dürften die überregionalen Verbindungen und Austauschprozesse unterstreichen. Diese Beobachtungen stützen die Annahme einer direkten persönlichen Verbindung des Verstorbenen oder seiner ihn bestattenden Gemeinschaft mit dem südlich der Ostsee gelegenen Raum. Die Strukturierung des Gefäßensembles im Grab, die sich deutlich etwa von den seeländischen Befunden absetzt, könnte daher neben einer regionalen Beigabensitte auch einen individuellen Horizont des Bestatteten und der ihn unmittelbar umgebenden Angehörigen spiegeln.

Schlussbemerkung

Es wäre folglich zu fragen, ob – dem Beispiel der Obolussitte entsprechend – auch weitere Teile des originär aus dem Imperium stammenden Gutes in Südsandinavien, also primär die Gefäßausstattung, vielmehr nicht als „römischer Import“ verstanden, sondern in erster Linie eigenen, tradierten Vorstellungen von Gefäßensembles folgt, oder sie im Sinne sekundärer und eventuell sogar tertiärer Transformation südlicherer Gefäßausstattungen im Grabritus und vor allem das Gefäßgebrauches begriffen werden sollten.

Die meist unterschwellige Annahme, dass im Römischen Reich hergestellte Dinge in Skandinavien auch im geografischen Sinne als „römischer Import“ aufgefasst wurden, schließt sich hier dieser Diskussion an¹²¹. Wenn aber diese Waren durch Netzwerke transferiert wurden, sollte der Schwerpunkt der Interpretation nicht nur auf dem Objekt selbst, sondern auf dem in ihm gespiegelten personalen Verhältnisses des Austausches liegen, wobei stets zu fragen bleibt, welche Auswahlkriterien der Weitergabe in Frage kommen. Dieses überaus komplexe Feld wäre ebenfalls an anderer Stelle ausführlicher zu erörtern, wenngleich man sicher nicht fehlgehen wird anzunehmen, dass das in Skandinavien ankommende Material des Trinkgeschirrs auch in großen Teilen aus Objekten besteht, die in den Stufen C1 und C2 auf dem Kontinent oft und reichhaltig zirkulierten, und

¹¹⁷ So auch LAMM / AXBOE 1989, 469; BEMMANN 2005, 27; EKENGREN 2009, 187–190; PRZYBYŁA / RYDZEWSKA 2019, 159.

¹¹⁸ Z. B. THÜRY 1999; GĄZDAC 2014.

¹¹⁹ Vgl. GRANE 2007a, 94.

¹²⁰ SCHULZ 1953, Taf. 31,1; BEMMANN / BEMMANN 1998, Taf. 10; 179–180. – Vgl. BEMMANN 2014, 191.

¹²¹ EKENGREN 2009, 209–210.

möglicherweise aus einer südlichen Perspektive als „gefilterte Überschussware“¹²² aufzufassen sind. Wahre Exotika, also durch ihren Material- und kunsthandwerklichen Wert herausragende Unikate, sind nach Ausweis der Grabinventare im Rahmen jener Elitenetzwerke während der Stufen C1b und C2 offenbar eher selten in den Norden gelangt.

Vor dem Hintergrund der regionalen Vergleiche ist es zwar möglich, für Südskandinavien zwischen 150–300 n. Chr. die Idee komplexerer Trinkservice nachzuweisen¹²³, aber nicht zwangsläufig die Übernahme „römischer Tischsitten“. So könnte plakativ geschlossen werden, dass nordeuropäische „Fürsten“ sich möglicherweise nicht an „Römern“, sondern an anderen „Fürsten“ orientierten – wobei die Richtung der Stimuli gewiss nicht auf den Terminus „Südpulse“ beschränkt werden soll. Dass das gemeinsame Trinken in stratifizierten Gesellschaften als Distinktions- und Exklusionsmerkmal der Eliten diene, im erweiterten Personenkreis im Rahmen von „feasts“ aber auch soziale Identitäten ver- und absicherte und durch die römischen Objekte instrumentalisiert werden konnte, ohne damit zwangsläufig die ursprünglichen Verwendungszwecke sklavisch nachahmen zu müssen, ist evident¹²⁴. Wie schon M. Becker betonte, ist vor allem die Möglichkeit der Bereitstellung eines Gefäßensembles von primärer sozialer Bedeutung, – je hochwertiger (im Sinne der Exklusivität, der handwerklichen Kunst und der Reproduzierbarkeit) desto besser – wobei nach Ansicht des Verfassers weiterhin diskutabel bleibt, ob das Kriterium „römisch“ im sozialhistorischen Sinne im Norden überhaupt eine gewichtige Rolle spielte¹²⁵.

Literaturverzeichnis

ABEGG-WIGG 2016

A. ABEGG-WIGG, Die Gefäßausstattung der „Fürstengräber“ von Neudorf-Bornstein. In: VOSS / MÜLLER-SCHEESSEL 2016, 345–359.

ABEGG-WIGG / LAU 2014

A. ABEGG-WIGG / N. LAU (Hrsg.), Kammergräber im Barbaricum. Zu Einflüssen und Übergangsphänomenen von der vorrömischen Eisenzeit bis in die Völkerwanderungszeit. Schr. Arch. Landesmus., Erg.-R. 9 (Neumünster, Hamburg 2014).

ALBRECHTSEN 1971

E. ALBRECHTSEN, Fynske jernaldergrave 4. Gravpladsen på Møllegårdsmarken ved Broholm. Fynske Stud. 9 (Odense 1971).

ALFÖLDY-GÄZDAC / GÄZDAC 2013

Á. ALFÖLDY-GÄZDAC / C. GÄZDAC, „Who pays the ferryman?“. The testimony of ancient sources on the myth of Charon. *Klio* 95, 2013, 285–314.

BECKER 1992

M. BECKER, Ein reich ausgestattetes Brandgrab vom Gräberfeld Ichstedt, Kr. Artern (Land Thüringen). *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 75, 1992, 291–299.

BECKER 2003

DERS., Masse und Klasse. Überlegungen zu römischem Sachgut in germanischem Milieu. *Germania* 81, 2003, 277–288.

BECKER 2006a

DERS., Zur Interpretation römischer Funde

¹²² Damit ist nicht primär ein vielschrittiger *down-the-line-exchange* gemeint, sondern eher an externe Redistribution zu denken: RAU 2012, 386.

¹²³ Diese basieren, wie bereits die Übersicht bei BECKER 2010, Beil. 1 zeigt, auf entsprechenden Services älterkaiserzeitlicher Datierung.

¹²⁴ INGEMARK 2014, 222–225. – Vgl. übergreifend die Beiträge in DIETLER / HAYDEN 2001.

¹²⁵ Vgl. SCHREIBER 2018, 51; 61–68. – So ist es etwas irreführend, wenn GRANE 2017 Bronze- und

Glasgefäße durchgängig als „*Roman luxury goods*“ bezeichnet, da ein großer Prozentsatz der darunter gefassten Objekte im Provinzgebiet eher gehobene Massenware darstellt und zum anderen – wie Verfasser meint – in den indigenen Gesellschaften nicht der Aspekt des „Römischen“, sondern eher der lokalen Nicht-Reproduzierbarkeit den Wert der Stücke ausmacht. Es handelt es somit eher um „*Barbarian luxuries of Roman origin*“.

- aus Siedlungen, Brand- und Körpergräbern. In: M. Becker / J. Bemmman / R. Laser / R. Leineweber / B. Schmidt / E. Schmidt-Thielbeer / I. Wetzel (Bearb.), Land Sachsen-Anhalt. CRFB D 6 (Bonn 2006) 15–21.
- BECKER 2006b
A. BECKER, Die metallbeschlagenen germanischen Holzeimer der römischen Kaiserzeit. *Jahrb. RGZM* 53, 2006, 345–520.
- BECKER 2010
M. BECKER, Das Fürstengrab von Gommern. Veröff. Landesamt Denkmalpfl. u. Arch. Sachsen-Anhalt – Landesmus. Vorgesch. 63 (Halle/Saale 2010).
- BECKER 2016
DERS., Metallgefäße aus Siedlungsfunden Mitteldeutschlands im Vergleich mit den Fundspektren der Brand- und Körpergräber – Methodische Anmerkungen zur Fundüberlieferung, Chronologie und Befundstrukturen. In: VOSS / MÜLLER-SCHEESSEL 2016, 5–24.
- BEMMANN 2003
J. BEMMANN, Romanisierte Barbaren oder erfolgreiche Plünderer? Anmerkungen zur Intensität, Form und Dauer des provinzialrömischen Einflusses auf Mitteldeutschland während der jüngeren römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit. In: A. Bursche / R. Ciołek (Red.), *Antyk i Barbarzyńcy*. [Festschr. Jerzy Kolendo] (Warszawa 2003) 53–108.
- BEMMANN 2005
DERS., Zur Münz- und Münzersatzbeigabe in Gräbern der Römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit des mittel- und nord-europäischen Barbaricums. *Stud. Sachsenforsch.* 15, 2005, 1–62.
- BEMMANN 2014
DERS., Mitteldeutschland und das Gallische Sonderreich 260–274. Eine liebgewonnene These auf dem Prüfstand. *Kölner Jahrb.* 47, 2014, 179–213.
- BEMMANN / BEMMANN 1998
G. BEMMANN / J. BEMMANN, Der Opferplatz von Nydam. Die Funde aus den älteren Grabungen: Nydam-I und Nydam-II. *Schr. Arch. Landesmus.* 4 (Neumünster 1998).
- BEMMANN / VOSS 2007
J. BEMMANN / H.-U. VOSS, Anmerkungen zur Körpergrabsitte in den Regionen zwischen Rhein und oder vom 1. bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts n. Chr. In: A. Faber / P. Fasold / M. Struck / M. Witteyer (Hrsg.), *Körpergräber des 1.–3. Jahrhunderts in der römischen Welt*. *Schr. Arch. Museum Frankfurt* 21 (Frankfurt 2007) 153–183.
- BERGSTRÖM 2007
L. BERGSTRÖM, Gräddat. Brödkultur under järnåldern i östra Mälardalen. *Theses and papers in Scien. Arch.* 9 (Stockholm 2007).
- BERKE 1990
ST. BERKE, Römische Bronzegefäße und Terra Sigillata in der Germania Libera. *Boreas. Münstersche Beitr. Arch. Beih.* 7 (Münster 1990).
- BLANKENFELDT 2015
R. BLANKENFELDT, Das Thorsberger Moor 2. Die persönlichen Ausrüstungen (Schleswig 2015).
- BOYE 2014
L. BOYE, Chamber graves on Zealand in the late Roman Iron Age. In: ABEGG-WIGG / LAU 2014, 123–132.
- BOYE / LUND HANSEN 2009
L. BOYE / U. LUND HANSEN (eds), *Wealth and Prestige. An Analysis of Rich Graves from Late Roman Iron Age on Eastern Zealand, Denmark*. *Studier i Astronomi, Nyere Tid, Ark.* 2 (Taastrup 2009).
- BROHOLM 1952
H. C. BROHOLM, To fynske gravfund fra romersk jernalder. *Natmus. Arbejdsmark* 1952, 14–24.
- CAVKA 2017
M. CAVKA, Terra Sigillata i Skandinavien. Handelskontakter och handelsvägar. Kandidatuppsats i arkeologi Lunds universitet 2017. <http://lup.lub.lu.se/student-papers/record/8926769> (letzter Zugriff: 20.11.2020).
- DIETLER / HAYDEN 2001
M. DIETLER / B. HAYDEN (eds), *Feasts. Archaeological and Ethnographic Perspectives on Food, Politics, and Power* (Washington/DC 2001).
- DROBERJAR 2015
E. DROBERJAR, Markomannen und superiores

- barbari in Třebusice und Jevíčko zur Zeit der Markomannenkriege. Zur Problematik der Übergangsstufe B2/C1 in Böhmen und Mähren. *Přehled Výzkumů* 56,2, 2015, 103–125.
- EGGERS 1948/49
H. J. EGGERS, Das Körpergrab von Woldegk, Mecklenburg-Strelitz. *Hammaburg* 1, 1948/49, 230–237.
- EGGERS 1951
DERS., Der römische Import im freien Germanien. *Atlas Urgesch.* 1 (Hamburg 1951).
- EKENGREN 2006
F. EKENGREN, Performing death: The function and meaning of Roman drinking vessels in Scandinavian mortuary practices. In: A. Andrén / K. Jennbert / C. Raudvere (eds), *Old Norse religion in long-term perspectives: Origins, changes, and interactions. Vågar til Midgård* 8 (Lund 2006) 109–113.
- EKENGREN 2009
DERS., Ritualization, Hybridization, Fragmentation. The Mutability of Roman Vessels in Germania Magna AD 1–400. *Acta Arch. Lundensia*, Ser. 4,28 (Lund 2009).
- ENZMANN 2019
J. ENZMANN, Die Handdrehmühlen aus Eifeler Basaltlava im nordwesteuropäischen Barbaricum während der Römischen Kaiserzeit: eine Diskussion zu überregionalen Verbreitungsrouten und -mechanismen auf Grundlage von Transportzonen. *Siedlungs- und Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet* 42, 2019, 57–194.
- ERDRICH 2001
M. ERDRICH, Rom und die Barbaren. Das Verhältnis zwischen dem Imperium Romanum und den germanischen Stämmen vor seiner Nordwestgrenze von der späten römischen Republik bis zum Gallischen Sonderreich. *Röm.-Germ. Forsch.* 58 (Mainz 2001).
- ERDRICH 2002
DERS. mit Beiträgen von W.-R. Teegen, Hansestadt Bremen und Bundesland Niedersachsen. *CRFB D 4* (Bonn 2002).
- ERIKSEN et al. 2017
B. V. ERIKSEN / A. ABEGG-WIGG / R. BLEILE / U. ICKERODT (Hrsg.), *Interaktion ohne Grenzen. Beispiele archäologischer Forschung am Beginn des 21. Jahrhunderts* 1 [Festschr. Claus von Carnap-Bornheim] (Schleswig 2017).
- ETHELBERG 2000
P. ETHELBERG, Skovgårde. Ein Bestattungsort mit reichen Frauengräbern des 3. Jhs. n. Chr. auf Seeland. *Nordiske Fortidsminder* B 19 (København 2000).
- FERNSTÅL 2004
L. FERNSTÅL, Delar av en grav och glimtar av en tid. Om yngre romersk järnålder, Tuna i Badelunda I Västmanland och personen i grav X. *Stockholm Stud. Arch.* 32 (Uppsala 2004).
- FRANK 2016
K. FRANK, Zum Problem der Wahrnehmung rhein-weser-germanischer Grabausstattungen am Beispiel des Gräberfelds von Rheindorf. In: VOSS / MÜLLER-SCHEESSEL 2016, 361–378.
- FRÖLICH 2009
A. FRÖLICH, Jernalderens lægekunst. *Jernalderen i Nordeuropa. Jysk Ark. Selskabs Skr.* 63 (Århus 2009).
- FRÖLICH 2010
DIES., Globalisation – or exchange of knowledge during the first millennium AD; based on identification of archaeological finds of surgical instruments. In: U. Lund Hansen / A. Bitner-Wróblewska (eds), *Worlds apart? Contacts across the Baltic Sea in the Iron Age. Network Denmark-Poland 2005–2008. Nordiske Fortidsminder* C 7 (København, Warszawa 2010) 229–240.
- FÜNFSCHILLING 2015
S. FÜNFSCHILLING, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. *Kommentierter Formenkatalog und ausgewählte Neufunde 1981–2010 aus Augusta Raurica. Forsch. Augst* 51 (Augst 2015).
- GORECKI 2016
J. GORECKI, Römische Metallgefäßspektren aus ausgewählten militärischen Fundkomplexen diesseits und jenseits von Rhein und Donau von der Zeit der späten Republik bis zum Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr. In: VOSS / MÜLLER-SCHEESSEL 2016, 177–214.
- GÄZDAC 2014
C. GÄZDAC, Did Charon read his obol? The message of coin offering in Roman graves

- from Pannonia. *Dacia N. S.* 58, 2014, 95–140.
- GRANE 2007a
TH. GRANE, Southern Scandinavian Foederati and Auxilarii? In: Th. Grane (ed.), *Beyond the Roman Frontier. Roman Influences on the Northern Barbaricum*. *Analecta Romana Inst. Danici, Suppl.* 39 (Roma 2007) 83–104.
- GRANE 2007b
DERS., *The Roman Empire and Southern Scandinavia – a Northern Connection!* (København 2007).
- GRANE 2011
DERS., Zealand and the Roman Empire. In: L. Boye (ed.), *The Iron Age on Zealand. Status and Perspectives*. *Nordiske Fortidsminder C 8* (København 2011) 101–111.
- GRANE 2016
DERS., Some remarks from the northern Barbaricum on Roman finds and their significance. In: VOSS / MÜLLER-SCHEESSEL 2016, 977–985.
- GRANE 2017
DERS., Modern perceptions of Roman-Scandinavian relations: research history and interpretations. In: S. González Sanchez / A. Guglielmi (eds), *Romans and Barbarians beyond the Frontiers: Archaeology, Ideology and Identities in the North*. *TRAC Themes Roman Arch.* 1 (Oxford 2017) 83–104.
- GUGLIELMI 2018
A. GUGLIELMI, “Tangled”. Roman personal ornament in Iron Age Ireland and Southern Scandinavia (100 BC – AD 500). [Unpubl. PhD-Thesis Univ. Dublin] (Dublin 2018).
- HAUKEN 2005
Å. D. HAUKEN, *The Westland cauldrons in Norway*. *AmS-Skr.* 19 (Stavanger 2005).
- HEDEAGER 1978
L. HEDEAGER, A quantitative analysis of Roman imports in Europe north of the Limes (0–400 A. D.) and the question of Roman-Germanic exchange. In: K. Kristiansen / C. Paludan-Müller (eds), *New Directions in Scandinavian Archaeology*. *Stud. Scandinavian Prehist. and Early Hist.* 1, 1978, 191–216.
- HEDEAGER 1990
DIES., *Danmarks jernalder: mellem stamme og stat* (Århus 1990).
- HENRIKSEN 2009
M. B. HENRIKSEN, *Brudager Mark – en romertidsgravplads nær Gudme på Sydøstfyn*. *Fynske Jernaldergrave 6 = Fynske Stud.* 22 (Odense 2009).
- HERSCHEND 2003
F. HERSCHEND, *Krig, offerfynd och samhälle i 200-talets Südsandinavien*. *Fornvännen* 98, 2003, 312–316.
- HAHULA 1996
K. HAHULA, Ein “Fürstengrab” der jüngeren Kaiserzeit aus Białęcino (Balenthin). *Stud. Gothica* 1, 1996, 129–151.
- HOFFMANN 2004
K. HOFFMANN, *Kleinfunde der römischen Kaiserzeit aus Unterfranken. Studien zur Siedlungsgeschichte und kulturellen Beziehung zwischen Germanen und Römern*. *Internat. Arch.* 80 (Rahden/Westf. 2004).
- ILKJÆR 1990
J. ILKJÆR, *Illerup Ådal 1–2. Die Lanzen und Speere*. *Jysk Ark. Selskabs Skr.* 25, 1–2 (Århus 1990).
- INGEMARK 2014
DERS., *Glass, alcohol and power in Roman Iron Age Scotland* (Edinburgh 2014).
- IVERSEN 2010
R. B. IVERSEN, *Kragehul Mose. Ein Kriegsbeuteopfer auf Südwestfünen*. *Jysk Ark. Selskabs Skr.* 73 (Århus 2010).
- IVERSEN 2011
R. IVERSEN, *Ellekilde – en gravplads fra yngre romersk jernalder med fyrstegrav og cirkusbægre*. *Aarb. Nordisk Oldkde. og Hist.* 2009 (2011), 69–120.
- IVERSEN 2014
DERS., *The chamber grave at Ellekilde – A late Roman Iron Age princely burial and cemetery from Torslunde, East Zealand, Denmark*. In: ABEGG-WIGG / LAU 2014, 133–144.
- KACZANOWSKI 1992
P. KACZANOWSKI, *Importy broni rzymskiej na obszarze europejskiego barbaricum* (Krakow 1992).

KÖNEMANN 2018

P. KÖNEMANN, Die kaiserzeitlichen Bunt- und Edelmetallfunde von Kamen-Westick. Verarbeitung römischer Metallimporte in einer germanischen Siedlung. Der Anschnitt, Beih. 37 (Bochum 2018).

KLEMET 2016

J. KLEMET, Buntmetallverarbeitung von einer kaiserzeitlichen Ansiedlung in Neunheilingen, Unstrut-Hainich-Kreis. In: VOSS / MÜLLER-SCHEESSEL 2016, 817–838.

KUNOW 1983

J. KUNOW, Der römische Import in der Germania libera bis zu den Markomannenkriegen. Göttinger Schr. Vor- u. Frühgesch. 21 (Neumünster 1983).

LAMM / AXBOE 1989

J. P. LAMM / M. AXBOE, Neues zu Brakteaten und Anhängern in Schweden. Frühmittelalt. Stud. 23, 1989, 465–473.

LIVERSAGE 1980

D. LIVERSAGE, Material and Interpretation. The Archaeology of Sjælland in the Early Roman Iron Age. Publ. National Museum, Ark.-Hist. I 20 (Kopenhagen 1980).

LUDOWICI 2017

B. LUDOWICI, Aus zwei mach eins? Beobachtungen an Relikten beigabenreicher Feuerbestattungen der jüngeren Römischen Kaiserzeit aus Niedersachsen. In: ERIKSEN et al. 2017, 257–263.

LUDOWICI 2019

DIES., Das vergessene Jahrhundert. Was geschah in Niedersachsen zwischen 200 und 300 n. Chr.? In: B. Ludowici (Hrsg.), Saxones. Eine neue Geschichte der alten Sachsen. Neue Stud. Sachsenforsch. 7 (Stuttgart 2019) 66–81.

LUND HANSEN 1976

U. LUND HANSEN, Das Gräberfeld bei Harpelev, Seeland. Studien zur jüngeren römischen Kaiserzeit in der seeländischen Inselgruppe. Acta Arch. (København) 47, 1976, 91–160.

LUND HANSEN 1982

DIES., Die skandinavischen Terra Sigillata-Funde. Zu ihrer Herkunft, Datierung und Relation zu den übrigen römischen Importen der jüngeren Kaiserzeit. Stud. Sachsenforsch. 3, 1982, 75–99.

LUND HANSEN 1987

DIES., Römischer Import im Norden. Warenaustausch zwischen dem Römischen Reich und dem freien Germanien während der Kaiserzeit unter besonderer Berücksichtigung Nordeuropas. Nordiske Fortidsminder B 10 (København 1987).

LUND HANSEN 1994

DIES., Fyns forbindelser med kontinentet i yngre romersk jernalder. Fynske Minder 1994, 31–41.

LUND HANSEN 1995

DIES., Himlingøje – Seeland – Europa. Ein Gräberfeld der jüngeren römischen Kaiserzeit auf Seeland, seine Bedeutung und internationalen Beziehungen. Nordiske Fortidsminder B 13 (København 1995).

LUND HANSEN 2009

DIES., Glas und Glasscherben. In: BOYE / LUND HANSEN 2009, 167–175.

LUND HANSEN 2014

DIES., Ein Reibschalenfragment aus Vorbasse (Region Syddanmark/DK) – erster Fund von Reibschalen in Skandinavien. In: C. Nickel / M. Scholz / M. Röder (Hrsg.), Honesta Missione. [Festschrift Barbara Pferdehirt]. Monogr. RGZM 100 (Mainz 2014) 445–454.

LUND HANSEN 2016

DIES., Kasserollen und Kelle-/Sieb-Garnituren als Indikatoren für Einsicht in den Übergang von der Älteren zur Jüngeren Römischen Kaiserzeit im Barbaricum. In: VOSS / MÜLLER-SCHEESSEL 2016, 229–244.

LUND HANSEN 2017a

DIES., The Owl Fibula from Lavegård on Bornholm, Denmark. In: J. Andrzejowski / C. v. Carnap-Bornheim / A. Cieśliński / B. Kontny (eds), Orbis Barbarorum. Studia ad archaeologiam Germanorum et Baltorum temporibus imperii romani pertinentia Adalberto Nowakowski Dedicata. Mon. Arch. Barbarica, Ser. Gemina 6 (Warszawa, Schleswig 2017) 431–433.

LUND HANSEN 2017b

DIES., Ein Kriegergrab aus Rævekulebakke auf Bornholm mit einer außergewöhnlichen Ausstattung aus der jüngeren Römischen

- Kaiserzeit. In: ERIKSEN et al. 2017, 227–237.
- LUIK 2013
M. LUIK, Ein Hemmoorer Eimer von Rainau-Dalkingen, Ostalbkreis, Baden-Württemberg. *Germania* 91, 2013, 115–154.
- MADYDA-LEGUTKO 2016
R. MADYDA-LEGUTKO, Römische Gürtelteile im mitteleuropäischen Barbaricum Vom cingulum militiae zum spätrömischen Militärgürtel. In: VOSS / MÜLLER-SCHEESSEL 2016, 603–623.
- MATEŠIĆ 2015
S. MATEŠIĆ, Das Thorsberger Moor 3. Die militärischen Ausrüstungen (Schleswig 2015).
- MORRIS 2010
F. MORRIS, North Sea and Channel Connectivity during the Late Iron Age and Roman Period (175/150 B.C. – A.D. 409). *BAR Int. Ser.* 2157 (Oxford 2010).
- MÜCKENBERGER 2013
K. MÜCKENBERGER, Elsflth-Hogenkamp. Archäologische Funde des 1. Jahrtausends n. Chr. am Zusammenfluss von Hunte und Weser. *Stud. Landschafts- u. Siedlungsgesch. im südlichen Nordseegebiet* 4 (Rahden/Westf. 2013).
- NÄSMAN 2002
U. NÄSMAN, [Rez. zu]: B. Storgaard (ed.), *Military Aspects of the Aristocracy in Barbaricum in the Roman and Early Migration Periods*. *Publ. Natmus. Stud. Arch. & Hist.* 5 (Copenhagen 2001). *Kuml* 2002, 353–357.
- NIEMEYER 2004
B. NIEMEYER, Die silbernen Halbkugelbecher vom Typ Leuna. *Fundkomplexe und Interpretationen, Herstellungstechnik und Datierung*. *BAR Int. Ser.* 1250 (Oxford 2004).
- NIEZABITOWSKA-WIŚNIEWSKA 2012
B. NIEZABITOWSKA-WIŚNIEWSKA, Distribution of Roman Mirrors in Scandinavia and in the Crimea – the Differences and Similarities (against the distribution of Roman Mirrors in the European Barbaricum). In: P. Łuczkiwicz (ed.), *The Younger Generation. „Akten des ersten Lublin-Berliner Doktorandenkolloquiums am 09.–10.06.2010 in Lublin* (Lublin 2012) 181–342.
- NYLÉN / SCHÖNBÄCK 1994
E. NYLÉN / B. SCHÖNBÄCK, Tuna i Badelunda 12. Guld, kvinnor, båtar (Västerås 1994).
- OLDENBURGER 2009
F. OLDENBURGER, Pottery vessels from seven late Roman Iron Age burial sites in the vicinity of Copenhagen – Preliminary observations on production, classification, function and chronology. In: BOYE / LUND HANSEN 2009, 81–114.
- PAULI JENSEN 2013
X. PAULI JENSEN, Imitation and transformation Roman militaria in south Scandinavian grave finds. In: M. Sanander (ed.), *Rimska vojna oprema u pogrebnom kontekstu: radovi XVII. ROMEC-a/Weapons and military equipment in a funerary context: proceedings of the XVIIth Roman Military Equipment Conference / Militaria als Grabbeilage: Akten der 17. Roman Military Equipment Conference*. *Diss. et Monogr.* 7 (Zagreb 2013) 177–183.
- PETROVSZKY / BERNHARD 2016
R. PETROVSZKY / H. BERNHARD, Versunken im Rhein Typenspektrum der „Beutehorte“ im Vergleich. In: VOSS / MÜLLER-SCHEESSEL 2016, 245–260.
- PFAHL 2011
ST. PFAHL, Der Fasanentrinkbecher aus Varpelev mit emailgemalter Inschrift DVB•P• Die Signatur eines Glasdekorateurs. *Arch. Korrb.* 41, 2011, 401–409.
- POTRATZ 1942
H. POTRATZ, Ein kaiserzeitliches Brandgrubengräberfeld in Schwarmstedt, Kreis Fallingb. *Nachr. Niedersachsen Urgesch.* 16, 1942, 66–108.
- PROHÁSZKA 2006
P. PROHÁSZKA, Das vandalische Königsgrab von Osztrópataka (Ostrovany, SK). *Monumenta Germanorum Archæologica Hungariæ* 3 (Budapest 2006).
- PRZYBYŁA 2011
M. PRZYBYŁA, Die Regionalisierung der reichen Frauentracht und die Nachweismöglichkeiten jüngerer kaiserzeitlicher Heiratskreise am Beispiel Nordeuropas. In: D. Quast (Hrsg.), *Weibliche Eliten in der*

- Frühgeschichte. Internationale Tagung vom 13. bis zum 14. Juni 2008 im RGZM im Rahmen des Forschungsschwerpunktes „Eliten“. RGZM-Tagungen 10 (Mainz 2011) 321–359.
- PRZYBYŁA 2016
DIES., Eine Insel der Pazifisten im Meer der Krieger? Anmerkungen zu einem Grabinventar von Aasø, Seeland. *Prähist. Zeitschr.* 91, 2016, 149–201.
- PRZYBYŁA 2018
DIES., Dress Diversity as a Source for Studies on Interregional Connections. Regional and chronological diversity of simple variants of fibulae with a high catch-plate from Northern Europe. *Bonner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Arch.* 20 (Bonn 2018).
- PRZYBYŁA / RYDZEWSKA 2019
M. PRZYBYŁA / E. RYDZEWSKA, Amber as passage money on the journey to the afterlife: the role of Jutland amber in the Late Roman and early Migrations periods (ca. 160–450 AD). In: R. Annaert (ed.), *Early medieval waterscapes. Risks and opportunities for (im)material cultural exchange.* *Neue Stud. Sachsenforsch.* 8 (Antwerp 2019) 153–170.
- QUAST 2016
D. QUAST, Die römischen Importgefäße der Prunkgräber aus Wrocław-Zakrzów und Krakovany-Stráže. In: VOSS / MÜLLER-SCHEESSEL 2016, 334–344.
- RADDATZ 1959/61
K. RADDATZ, Römische Äxte aus dem freien Germanien. *Offa* 17/18, 1959/61, 17–25.
- RANDBORG 1988
K. RANDBORG, Römische Gläser und Bronzegefäße im Norden: Ein Kommentar. *Acta Arch. (København)* 56, 1988, 211–228.
- RAU 2010
A. RAU, Nydam mose 1. Die personengebundenen Gegenstände. Grabungen 1989–1999. Textband. *Jernalderen i Nordeuropa.* Jysk Ark. Selskabs Skr. 72,1 (Aarhus 2010)
- RAU 2012
DERS., Das nördliche Barbaricum zur Zeit der Krise des 3. Jahrhunderts n. Chr. – Einige kritische Anmerkungen zur Diskussion über provinzialrömisch-nordeuropäische Verbindungen. In: Th. Fischer (Hrsg.), *Die Krise des 3. Jahrhunderts n. Chr. und das Gallische Sonderreich.* Akten des Interdisziplinären Kolloquiums Xanten 26. bis 28. Februar 2009. *ZAKMIRA-Schr.* 8 (Wiesbaden 2012) 343–430.
- RAU 2016
DERS., Römische Gurt- und Gürtelteile in skandinavischen Motivplätzen mit Heeresausrüstungen. In: VOSS / MÜLLER-SCHEESSEL 2016, 625–647.
- RAU 2017
DERS., Fragmente eines Glasbechers der Begram-Gruppe (Eggers Typ 186) aus Bordesholm, Schleswig-Holstein. Zu den emailbemalten Gläsern im mittel- und nordeuropäischen Barbaricum. In: ERIKSEN et al. 2017, 411–424.
- RÜTTI 1991
B. RÜTTI, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. *Forsch. Augst* 13 (Augst 1991).
- SCHIERL 2016
TH. SCHIERL, Zu Scharnierfibeln und verwandten Formen beiderseits des spätantiken Limes. Typologische und historische Betrachtungen vor dem Hintergrund von Verbreitung und kulturgeschichtlicher Bedeutung. In: VOSS / MÜLLER-SCHEESSEL 2016, 529–579.
- SCHLÜTER 1970
W. SCHLÜTER, Versuch einer sozialen Differenzierung der jungkaiserzeitlichen Körpergräbergruppe von Haßleben-Leuna anhand einer Analyse der Grabfunde. *Neue Ausgr. u. Forsch. Niedersachsen* 6, 1970, 117–145.
- SCHMIDT 2018
CH. SCHMIDT, Vorbild Feind? Der miteldeutsche Fundplatz Friestedt. Germanische Elite unter römischem Einfluss. [Dissertation Universität Kiel] (Kiel 2018). urn:nbn:de:gbv:8-diss-232646 (letzter Zugriff: 17.12.2020).
- SCHREIBER 2018
ST. SCHREIBER, Wandernde Dinge als Assemblagen. Neo-Materialistische Perspektiven zum ‚römischen Import‘ im ‚mitteldeutschen Barbaricum‘. *Berlin Stud. Ancient World* 52 (Berlin 2018).

- SCHÜCKER 2016
N. SCHÜCKER, Auf der anderen Seite: Relief-sigillaten im europäischen Barbaricum. In: VOSS / MÜLLER-SCHESSEL 2016, 49–92.
- SCHULTZE 1994
E. SCHULTZE, Die halbkugeligen germanischen Schildbuckel der jüngeren römischen Kaiserzeit. In: C. v. Carnap-Bornheim (Hrsg.), Beiträge zu römischer und barbarischer Bewaffnung in den ersten vier nachchristlichen Jahrhunderten. Veröff. Vorges. Sem. Philipps-Univ. Marburg a. d. Lahn, Sonderbd. 8 (Lublin, Marburg 1994) 357–367.
- SCHULZ 1953
W. SCHULZ, Leuna. Ein germanischer Bestattungsplatz der spätrömischen Kaiserzeit. Dt. Akad. Wiss. Berlin. Schr. Sektion Vor- u. Frühgesch. 1 (Berlin 1953).
- SCHUSTER 2010
J. SCHUSTER, Lübsow. Älterkaiserzeitliche Fürstengräber im nördlichen Mitteleuropa. Bonner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Arch. 12 (Bonn 2010).
- SCHUSTER 2014
DERS., Dobór i układ darów w inhumacyjnych grobach książęcych z pierwszej połowy I tysiąclecia po Chr. w północnej i środkowej Europie. Wiadomości Arch. 65, 2014, 5–44.
- SCHUSTER 2018
DERS., Czarnówko, Fpl. 5. Acht Prunkgräber – Zeugnisse neuer Eliten im 2. Jh. n. Chr. im Ostseeraum. Mon. Arch. Barbarica 19,2 (Lębork, Warsaw 2018).
- STENBERGER 1956
M. STENBERGER, Tuna in Badelunda. A Grave in Central Sweden with Roman Vessels. Acta Arch. (København) 27, 1956, 1–21.
- STEIDL 2016
B. STEIDL, Kleinfunde und Münzen aus Siedlungen Mainfrankens und dem gegenüberliegenden Limesgebiet im Vergleich. In: VOSS / MÜLLER-SCHESSEL 2016, 965–976.
- STORGAARD 2001
B. STORGAARD, Himlingøje – barbarian empire or Roman implantation? In: B. Storgaard (ed.), Military Aspects of the Aristocracy in Barbaricum in the Roman and Early Migration Periods. Publ. Natmus. Stud. Arch. & Hist. 5 (Copenhagen 2001) 95–111.
- STORGAARD 2003
DERS., Kosmopolitische aristokrater. In: L. Jørgensen / B. Storgaard / L. Gebauer (eds), Sejrens triumf – Norden i skyggen af det romerske imperium [Kat. Ausstellung København] (København 2003) 106–125.
- STUPPERICH 1995
R. STUPPERICH, Bemerkungen zum römischen Import im sogenannten Freien Germanien. In: G. Franzius (Hrsg.), Aspekte römisch-germanischer Beziehungen in der Frühen Kaiserzeit. Quellen u. Schrifttum Kulturgesch. Wiehengebirgsraum 1 (Osnabrück 1995) 45–98.
- TEJRAL 2016
J. TEJRAL, Die Metallgefäßausstattung des Königsgrabes von Mušov in Mähren im Vergleich mit früh- und spätkaiserzeitlichen Elitengräbern. In: VOSS / MÜLLER-SCHESSEL 2016, 271–307.
- THÜRY 1999
G. E. THÜRY, Charon und die Funktionen der Münzen in römischen Gräbern der Kaiserzeit. In: O. F. Dubuis / S. Frey-Kupper / G. Perret (Hrsg.), Trouvailles monétaires de tombes. Actes du 2^{ème} Colloque International du Groupe Suisse pour l'Étude des Trouvailles Monétaires, Neuchâtel, 3–4 mars 1995. Études Num. et Hist. Monétaire 2 (Lausanne 1999) 17–30.
- Voss 2006
H.-U. Voss, Zu den Neufunden römischer Sachgüter aus Mecklenburg-Vorpommern 1996–2000. In: K. Hirsch / R. Lehm-pfuhl / N. Kuhlmann / L. Saalow / E. Schanz / J.-P. Schmidt / J. Schuster / I. Sudhoff / W. Virk / H.-U. Voß, „Römisches“ aus Mecklenburg-Vorpommern – Nachträge zur Lieferung D 3 des „Corpus der römischen Funde im europäischen Barbaricum“. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern, Jahrb. 54, 2006 (2007), 53–105.
- Voss 2013
DERS., Der römische Import der Rhein-Weser-Germanen. Zum Forschungsstand zur Zeit Rafael von Uslars und heute. In: G. Rasbach (Hrsg.), Westgermanische Bodenfunde. Akten des Kolloquiums anlässlich des 100.

- Geburtstages von Rafael von Uslar am 5. und 6. Dezember 2008. Koll. Vor- u. Frühgesch. 18 (Bonn 2013) 199–212.
- Voss 2014
 DERS., Die Gräber von Häven in Mecklenburg und ihre Beziehungen nach Skandinavien. In: ABEGG-WIGG / LAU 2014, 55–103.
- Voss 2016
 DERS., Beschlagteile vorwiegend militärischer Verwendung im mitteleuropäischen Barbaricum zwischen Rhein und Oder – Formenspektrum und Fundkontext. In: VOSS / MÜLLER-SCHEESSEL 2016, 711–733.
- Voss 2017
 DERS., Die Beziehungsgeflechte germanischer Eliten vor und nach den Markomannenkriegen. Slovenská Arch. 65, 2017, 321–342.
- VOSS / MÜLLER-SCHEESSEL 2016
 H.-U. VOSS / N. MÜLLER-SCHEESSEL (Hrsg.), Archäologie zwischen Römern und Barbaren. Zur Datierung und Verbreitung römischer Metallarbeiten des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. im Reich und im Barbaricum – ausgewählte Beispiele (Gefäße, Fibeln, Bestandteile militärischer Ausrüstung, Kleingerät, Münzen). Internationales Kolloquium Frankfurt am Main, 19.–22. März 2009. Koll. Vor- u. Frühgesch. 22 (Bonn 2016).
- WALLER 1959
 K. WALLER, Die Gräberfelder von Hemmoor, Quelkhorn, Gudendorf und Duhnen-Wehrberg in Niedersachsen. Beih. Atlas Urgesch. 8 (Hamburg 1959).
- ZACHRISSON 2014
 T. ZACHRISSON, Rotary querns and bread – A social history of Iron Age Sweden. In: L. Selsing (ed.), Seen through a millstone. AmS-Skr. 24 (Stavanger 2014) 181–191.

Zusammenfassung · Summary · Résumé · Резюме

ZUSAMMENFASSUNG · Im Römischen Reich hergestellte Waren, in erster Linie Komponenten von Trink- und Essgeschirr, sind im südkandinavischen Raum bislang überwiegend ausgehend von den Bestattungen analysiert worden. Dabei hat zum einen die räumliche Heterogenität der Bestattungs- und Beigabensitten zu wenig Beachtung gefunden, zum anderen steht ein überregionaler Vergleich mit anderen Regionen des Barbaricums noch weitgehend aus. Jedoch zeigt sich, dass große Teile römischer Kleinfunde, vor allem auch militärischer Konnotation, im Norden eher selten auftreten und damit einen Kontrast zu anderen Regionen aufweisen. Dies gilt etwa auch für Terra Sigillata oder Basaltlavamühlen. Die Analyse von Körperbestattungen der Stufen C1 und C2 auf der Insel Seeland macht deutlich, dass sowohl der Umfang der römischen Geschirrkompone-nten als auch die Typenzusammensetzung derselben von entsprechenden Befunden auf dem Kontinent, beispielsweise aus dem Bereich der so genannten Haßleben-Leuna-Gruppe deutlich abweichen. So fehlen etwa Elemente von importiertem Speisegeschirr auf der dänischen Insel weitgehend, während das Trinkgeschirr überwiegend stereotyp aus einem Buntmetalleimer, einer Kelle-/Sieb-Garnitur und einem oder mehreren Trinkgläsern besteht. Die übrigen Elemente werden aus einheimischer Produktion (Ton- oder Holzgefäße) bereitgestellt. Zudem deuten die Typenkombinationen von Gläsern und Eimern in den Gräbern daraufhin, dass wahrscheinlich nicht einzelne Stücke, sondern eher feste Gefäßkombinationen in den Norden gekommen sind, die sich nach dem Verbreitungsbild im Barbaricum in östliche und westliche Service gliedern lassen. Zwar zeigt die Zusammenstellung der entsprechenden Grabinventare und partiell auch die räumliche Analyse in den Befunden eine eher typische Geschirrkombination, die jedoch nicht als Hinweise auf die Übernahme „römischer Trinksitten“ aus primärer Anschauung zu deuten ist – insbesondere vor dem kontrastierenden Vergleich mit mitteldeutschen Körpergräbern mit römischen Importen. Deutlich absetzen von Seeland ist das Spektrum und die Komposition von römischen Geschirrelementen in den Körperbestattungen auf Fünen, die erheblich stärker mit mitteleuropäischen Mustern der Ausstattung vergleichbar sind und vor dem Hintergrund weiterer Elemente in den Gräbern möglicherweise auch individuelle Verbindungen der Bestatteten oder ihrer Familien in diesen Raum andeuten. Dennoch bleibt zu konstatieren, dass sich eine enge Bindung zwischen dem südkandinavischen Raum und dem römischen Provinzgebiet über die Geschirrausstattungen nicht deutlich machen lässt, sondern vielmehr unterschiedliche Grade von Transformationen aus dem Römischen über kontinentalbarbarische Regionen diskutabel erscheinen, wie sie beispielhaft auch in der Mitgabe von Wertgegenständen im Mund des Toten (Obolussitte) zu verdeutlichen sind. Ein Konzept „römisch“ scheint bei der Geschirrauswahl im Norden deutlich hinter den Konzepten von „elitär“, „exotisch“ und „nicht-reproduzierbar“ nachgeordnet gewesen zu sein.

SUMMARY · In southern Scandinavia, the goods produced in the Roman Empire, primarily eating and drinking vessels, have so far been analysed mainly on the basis of burials. On the one hand the spatial heterogeneity of funerary rites and grave goods has received insufficient attention, and on the other, supraregional comparisons with other Barbarian regions are still largely lacking. In contrast to other regions, however, many of the Roman small finds, especially those with military connotations, are quite rarely found in the North. This also applies to samian ware and basaltic lava quern stones. Analysis of inhumations from phases C1 and C2 on the Island of Zealand has clearly shown that both the extent and composition of the Roman tableware deviate markedly from corresponding finds in continental Europe, for example from the area of the so-called Haßleben-Leuna

group. Imported eating vessels are thus largely absent from the Danish island, while drinking vessels predominantly consist of the stereotypical combination of a non-ferrous metal bucket, a ladle/sieve set, and one or more drinking glasses. The other elements are locally produced ceramic or wooden vessels. In addition, the combination of glass vessels and buckets in the graves indicate that it was probably not individual items but rather fixed combinations of vessels that came northwards, and these can be divided into eastern and western sets of tableware according to their distribution patterns in the Barbarian territory. Although both a compilation of grave inventories and, to some extent, a spatial analysis of the inhumations result in a typical combination of vessels, this must not be interpreted as evidence of the adoption of “Roman drinking customs” through direct observation – especially when compared with Central German inhumations with Roman imports. The range and composition of Roman tableware in the inhumations on Funen clearly differs from that found on Zealand. The Funen assemblages are much more similar to Central European features and, together with other artefacts, may also indicate individual links between the deceased and their families and people in Central Germany. Nevertheless, we can state that no close connections can be made apparent between the southern Scandinavian region and the Roman provincial area through the tableware found in graves; instead, one could perhaps make a case for various degrees of transformation between the Roman regions and the Barbarian territories, as exemplified by gifts of precious objects in the mouths of the deceased (Charon’s obol). Displaying a “Roman” style in the selection of vessels as grave goods in the North clearly played a secondary role in favour of concepts such as “élite”, “exotic”, or “unique”.

RÉSUMÉ · En Scandinavie méridionale, on a jusqu’ici analysé les produits fabriqués dans l’Empire romain, en tout premier lieu des éléments du service de table, surtout à partir des sépultures. Mais, d’une part trop peu d’attention fut accordée à l’hétérogénéité spatiale des rites funéraires et rites d’offrande, d’autre part une comparaison interrégionale au sein du Barbaricum fait encore en grande partie défaut. Il ressort cependant qu’une grande partie des objets romains, surtout à connotation militaire, sont plutôt rares dans le Nord, contrastant ainsi avec d’autres régions. Cela vaut également pour la terre sigillée et les meules basaltiques. L’analyse des inhumations des phases C1 et C2 sur l’île de Seeland montre bien que tant l’éventail des éléments de la vaisselle romaine que la composition des types se distinguent nettement de contextes continentaux comme, par exemple, le groupe dit de Hassleben-Leuna. Ainsi, des éléments de vaisselle à manger importée sont absents de l’île danoise, alors que la vaisselle à boire se compose de manière stéréotypée d’un seau en métal non ferreux, d’une cuillère et passoire, et d’un ou plusieurs verres à boire. Les autres pièces proviennent de productions locales (vases en céramique ou bois). Les combinaisons de types de verres et de seaux dans les tombes indiquent en outre que ce sont non pas des pièces isolées, mais fort vraisemblablement des combinaisons standard de récipients qui sont arrivées dans le Nord et que l’aire de distribution à travers le Barbaricum permet de classer en service oriental ou occidental. Une synthèse des ensembles funéraires et, en partie, une analyse spatiale des structures révèlent une combinaison d’éléments plutôt typique que l’on ne peut cependant à première vue interpréter comme preuve d’une adoption de « coutumes de boire romaines » – particulièrement au vu de la comparaison marquée avec des tombes à inhumation contenant des importations romaines. L’éventail et la composition des éléments de vaisselle dans les sépultures à inhumation de Fünen se distinguent nettement du Seeland et se rapprochent beaucoup plus des schémas de mobilier funéraire de l’Europe centrale. Au vu d’autres éléments présents dans les tombes, ils signalent peut-être des liens individuels du défunt ou de sa famille avec cette région. Il faut cependant

constater que la vaisselle ne permet guère de dégager des liens étroits entre le Sud de la Scandinavie et les provinces romaines. On pourrait bien plutôt envisager différents degrés de transformation depuis le territoire romain à travers les contrées barbares comme le démontre de façon exemplaire l'offrande d'objets de valeur dans la bouche du défunt (rite de l'obole). Le concept de «romain» dans le choix de la vaisselle semble avoir été relégué bien derrière ceux de «élitaire», «exotique» et «non reproductible» dans le Nord de l'Europe. (Y. G.)

РЕЗЮМЕ · Виготовлені у Римській імперії товари, переважно столовий посуд для пиття та вживання їжі, у південно-скандинавському регіоні аналізувались переважно на основі поховань. З одного боку, просторовій неоднорідності поховальних та інвентарних звичаїв приділяється занадто мало уваги, а з іншого все ще бракує надрегіональних порівнянь з іншими областями Барбарікуму. Однак знахідки римських дрібних речей, особливо тих, що мають військову конотацію, на півночі є досить рідкісними, що контрастує з іншими регіонами. Це також стосується кераміки типу *Terra Sigillata* або базальтових лавових каменів. Аналіз комплексів інгумаційних поховань періодів C1 і C2 на Зеландії свідчить, що як сфера застосування компонентів римського посуду, так і його типологічний склад помітно відрізняється від відповідних знахідок на континенті, наприклад, від регіону т. зв. групи Лейна-Хасслебен. Так, на данському острові елементи імпортного посуду для їжі в основному відсутні, тоді як начиння для пиття переважно складається з відра, набору ковшів/сит з кольорових металів та одного або декількох скляних посудин для пиття. Решта елементів забезпечуються місцевим виробництвом (глиняні або дерев'яні посудини). Окрім того, типові комбінації скляних емностей та відер у похованнях свідчать про те, що, ймовірно, на північ вони потрапляли не розрізненими екземплярами, а в якості фіксованих комбінацій посуду, який можна розділити на східні та західні столові сервізи згідно схеми розподілу у Барбарікумі. Хоча складення відповідних описів поховань, а в деяких випадках і просторовий аналіз в інгумаціях, показує досить типову комбінацію посуду, це явище з первинної точки зору не слід інтерпретувати як доказ прийняття «римських питних звичаїв», особливо у порівнянні з інгумаційними похованнями Центральної Німеччини з римським імпортом. Спектр та склад елементів римського посуду в тілопокладеннях з Фюну чітко виділяється на тлі Зеландії. Вони набагато співставніші з центральноевропейськими моделями інвентарю і на тлі інших елементів у похованнях також можуть свідчити про окремі зв'язки похованих або членів їхніх сімей з цим регіоном. Тим не менш, залишається констатувати, що тісний зв'язок між південоскандинавським регіоном і римськими провінціями не може бути чітко визначений тільки на основі поховального посуду; скоріше дискусійним видається різний ступінь трансформації від римських до континентальних варварських регіонів, що ілюструється покладенням дорогоцінних предметів до рота померлих (звичай оболу; *Obolussitte*). У північних регіонах при виборі столового начиння поняття «римський», здається, було чітко підпорядковане таким поняттям як «елітарний», «екзотичний» і «неповторний». (К. М. / J. O.)

Anschrift des Verfassers

Andreas Rau

Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen

Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie

Schloss Gottorf

24837 Schleswig

andreas.rau@zbsa.eu

<https://orcid.org/0000-0003-0220-734X>